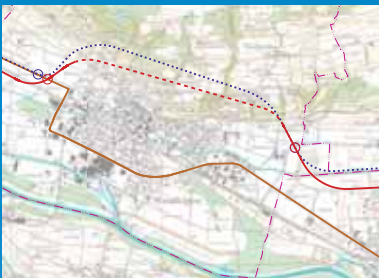




BBZ-Erweiterungsbau – Vorzeigemodell für die Berufs- und Weiterbildung
Weinfelden ist zentraler Standort
Seite 11



Das Nein zu Thurtalstrasse T14 hat keine Verkehrsprobleme gelöst
2010 könnte Neuauflage stattfinden
Seite 15



Nach zehn Jahren Führungswechsel bei der Thurgauer Kantonalbank
Hanspeter Herger neuer Vorsitzender
Seite 29



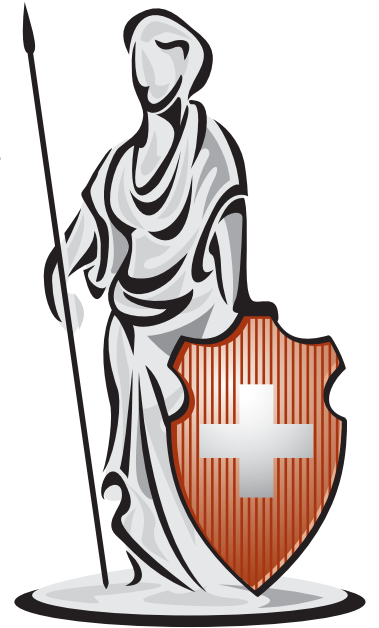
Geschäftsstelle mit zwei neuen Gesichtern
Anlaufstelle für alle gewerbliche Fragen
Seite 32

Bürgerliche müssen ihre Reihen schliessen

Eidgenössische Wahlen vom 21. Oktober 2007

msi. Verspricht der eidgenössische Wahlkampf im Thurgau langweilig zu werden? Eigentlich nicht: Bei der sechsköpfigen Delegation im Nationalrat geht es immerhin um die Frage, ob es den Grünen gelingen wird, der SVP einen ihrer drei Sitze abzufragen und damit die bürgerlichen Kräfte zu schwächen. Für den Ständerat treten zwei etablierte bürgerliche Politiker wieder an, während die SP und die Grünen entschlossen sind, mindestens Achtungserfolge zu erringen.

Der Kampf der Parteien und Kandidaten um Aufmerksamkeit und um Stimmen wird erfahrungsgemäss in den letzten sieben bis acht Wochen vor den eidgenössischen Wahlen vom 21. Oktober seinen Höhepunkt finden. Plakate, Inserate und PR-Kampagnen buhlen mit allerlei Schlagworten und Slogans um die Gunst der Wähler. Nüchtern betrach-



tet geht es um Marktanteile am politischen Kuchen, und da lohnt sich ein genaueres Hinsehen gerade für die gewerblich-bürgerliche Seite.

Fortsetzung Seite 4

Ein kleines Gerät aus dem Thurgau löst ein grosses Problem

Energieeffizienz ist der einzige gangbare Weg um Strom zu sparen

ast. Was braucht mehr Strom: Ein ausgeschalteter Fotokopierer oder acht brennende Stromsparlampen? Mit dieser Suggestivfrage eröffnete Armin Menzi als Sprecher der AWG-Thurgau seine Laudatio für Elektroingenieur Urs Künzle, Inhaber der Firma Getatron Amriswil, der mit einer aussergewöhnlich sinnvollen elektrotechnischen Erfindung an die Öffentlichkeit getreten ist. Er wurde dafür mit dem AWG-Anerkennungspreis 2007 geehrt.

Standby-Strom ausschalten

Man weiss zwar, dass viele Elektrogeräte auch dann Strom brauchen, wenn sie ausgeschaltet, doch nicht vom Stromnetz getrennt sind. Wer geht denn schon hin und zieht abends im Büro oder zu Hause vor dem Zu-Bett-Gehen den Netzstecker heraus? Von hundert Gerätebenützern vielleicht einer! Und hier hakt Urs

Künzle mit seiner auf «Ecoman» getauften Erfindung ein. Denn «Ecoman» macht das, was der Stromkonsument in aller Regel vergisst: Er trennt nämlich das zwar ausgeschaltete, aber immer noch kostbaren Standby-Strom verbrauchende Elektrogerät automatisch vom Netz. Urs Künzle habe erkannt, wo die schlimmsten Stromvergeuder zu suchen sind. Nämlich bei uns zu Hause in der Kaffeemaschine, im Computer, dem Laserdrucker, Fernsehgeräten, Radioweckern und der gigantischen Unterhaltungstechnik in unseren vier Wänden, sagte Armin Menzi. Die Mattscheibe des Fernsehers bleibe zwar während über 22 Stunden schwarz, und der Lautsprecher 18 Stunden völlig lautlos, aber der Strom fliesse trotzdem. Dasselbe gelte für das berufliche Umfeld mit all den

Fortsetzung Seite 8

tolle Aussichten
für alle



Baukredite
und Hypotheken
ab **1%**
Tel. 0848 133 000



EDITORIAL



Peter A. Schifferte
Präsident der Industrie- und Handelskammer
Thurgau, Präsident des Verwaltungsrates
sia Abrasives Holding AG

Unternehmer und/oder Politiker?

Sehr geehrte Damen und Herren

Für die Herausforderungen des Unternehmers oder Politikers sind nicht alle die gleichen Voraussetzungen zur Ausübung der Aufgabe gefragt. Es ist deshalb wichtig, dass im Entscheidungsprozess des Betroffenen, Unternehmer oder Politiker zu sein, vor allem Rahmenbedingungen (z. B. Zeitaufwand) und weitere Voraussetzungen erarbeitet bzw. geschaffen werden müssen.

Wenn wir uns die beiden Profile Unternehmer oder Politiker vor Augen halten – natürlich etwas statisch – ergibt sich folgendes Bild: Unternehmer, angefangen beim Architekten, über Steuerberater, Dienstleister bis hin zum Industrieunternehmer, sind als Inhaber bestimmend in allen Prozessen der Unternehmung involviert. Es gilt auch zu beachten, dass bei Publikumsgesellschaften Unternehmer mit

wesentlichen Aktienanteilen Inhabern von KMUs gleichzusetzen sind oder eine ähnliche Funktion verkörpern. Grundsätzlich muss das Verhalten des Unternehmers auf Gewinn und Nachhaltigkeit, Schaffen von Arbeitsplätzen und stetigem Wachstum ausgerichtet sein. Politik kann ein Thema sein für Unternehmer, die Marktchancen sehen, sich im Unternehmen bewegen, kontaktfreudig, konfliktfähig, teambildend sind und selbständig Entscheide unmittelbar treffen können.

Skizziert man demgegenüber das Bild eines Politikers, so hat dieser entweder als Beruf ein politisches Amt oder Mandat oder er politisiert, um als Meinungsmacher für bestimmte Vorhaben den Bürger zu unterstützen und Entscheide herbeizuführen. So gesehen ist er auch mehrheitlich einer Partei oder einem Verband zugehörig, wird von diesen getragen, ist aber auch für deren politische Ideen Sprachrohr. Die Politiker haben aber auch die Aufgabe, Themen, die ein Unternehmen wesentlich betreffen können, anzugehen und diese zusammen mit dem Bürger zum Tragen zu bringen. Denken wir an Steuerreformen etc.

Bei uns kennen wir den Berufspolitiker, so wie es ihn z. B. in Deutschland gibt, nicht. Der Politiker in der Schweiz ist nebst seiner politischen Aufgabe meistens hauptamtlich in einem Beruf eingebettet.

Sein Einfühlungsvermögen und die Ausstrahlung müssen erwirken, dass Anliegen über den Konsens mehrheitstauglich werden. Eine hohe Bereitschaft Kompromisse einzugehen wird vorausgesetzt. Hier gibt es einen deutlichen Unterschied zum Unternehmer, der rasche Entscheidungen treffen muss. Der Unternehmer hat deshalb oft oder nach einer gewissen Zeit politischer Tätigkeit Frustrationserlebnisse, da die dynamischen Entscheidungen in der Politik eher selten sind.

Ob Unternehmer oder Politiker, beide brauchen Zugänglichkeit, stehen für abgestütztes Wissen, Kommunikationsfähigkeit, Durchsetzungs- und Durchstehvermögen, Überzeugungskraft, langfristiges Denken und die Bereitschaft, Nachhaltigkeit anzustreben. So gesehen sind eigentlich die Unterschiede Unternehmer oder Politiker auf den ersten Blick nicht wesentlich oder sogar gegensätzlich. Dieser erste Blick täuscht jedoch. Unternehmer brauchen Erfolg, Gewinn um zu investieren und zu überleben und günstige Rahmenbedingungen für das Unternehmen.

Der Politiker tut sich demgegenüber mit der Staatsquote schwer (Begehrlichkeiten). Es werden oft sehr viele administrative Auflagen nötig, um im Kompromiss die Mehrheitstauglichkeit herbeizuführen.

Fazit: Ein Unternehmer, der sich für die aktive Politik interessiert, muss zuerst die Hausaufgaben lösen. Mit anderen Worten, den Betrieb gut organisieren, die Nachhaltigkeit in der Führung gewährleisten und er muss im Team durch gute Mitarbeiter getragen werden. Er darf die Interessen des Unternehmens nicht mit den politischen Aufträgen vermischen, aber im Interesse, um Fortschritte für die Gesamtheit des Unternehmertums zu erzielen, soll er sich für politische Statements einsetzen. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, dann ist es wünschenswert ja sogar von Bedeutung, dass sich mehr Unternehmer in der Politik engagieren. Die Fähigkeiten des Unternehmers rasch zu entscheiden, das Wesentliche zu sehen, Strukturveränderungen durchzuführen, administrative Aufwände möglichst zu meiden, helfen mit, die Gemeinschaft und damit die Wählerschaft zu stärken, die Schlagkraft zu erhöhen und die Effizienz des Unternehmens Staat wesentlich zu verbessern und effektiv zu gestalten. ■

www.INSERTTEAM.CH

Philipp Stähelin Unser Team in Bern Hermann Bürgi

Wahlkomitee Bürgi/Stähelin, Postfach 731, 8501 Frauenfeld · Thurgauer Kantonalbank, Frauenfeld (BC 78415) Konto-Nr. 152047911001

Fortsetzung Seite 1

Bürgerliche müssen ihre Reihen schliessen

Grüne streben Sitzgewinn an

Im Thurgau wird vor allem die Volksvertretung, also die sechsköpfige Delegation im Nationalrat, hart umkämpft sein. Es stellt sich hier vor allem die Frage, ob die SVP ihre drei bisherigen Mandate nach dem für sie hervorragenden Wahlerfolg im Jahre 2003 halten können. Sollte die grösste bürgerliche Partei ihren Zenith überschritten haben und verlieren, wer könnte den dritten Sitz erben?

Nachdem die FDP, die CVP und die SP mit je einem Mandat ihr Potenzial mehr oder weniger ausgeschöpft haben, kommen nur die Grünen in Frage. Ihnen spielen die gegenwärtig vieldiskutierten Umwelt- und insbesondere Klimathemen in die Hände. Zudem wäre ein grüner Nationalratssitz rein arithmetisch denkbar.

Ein konsequenter bürgerlicher Schulterabschluss kann aus gewerblicher Sicht die einzige Antwort sein, dies umso mehr, als die Grünen im diesjährigen Wahlkampf noch stärker als bisher Stimmen im bürgerlichen Lager holen wollen. Wahlallianzen spielen eine wichtige Rolle, hatte doch die SVP 2003 das dritte Nationalratsmandat nur dank der Listenverbindung geholt. Ob die Verbindung mit der FDP ausreicht, ist fraglich und bis Redaktionsschluss waren noch keine Anzeichen dafür zu erkennen, dass eine grosse bürgerliche Koalition mit der CVP zustande kommt. Für Spannung dürfte gesorgt sein.

Ständerat: Fünf Kandidaten

Nicht ganz so dramatisch dürfte der Ständeratswahlkampf ausfallen. Hier treten zwei etablierte Kandidaten, Hermann Bürgi (SVP) und Philipp Stähelin (CVP) wieder an. Sie müssen sich mit einer Konkurrentin und einem Konkurrenten aus dem linksgrünen Lager sowie mit einer weiteren, parteilosen Kandidatin messen. Deren Chancen, die bürgerliche Vertretung zu gefährden, werden zwar nicht allzugross eingeschätzt. Auch die Erzwingung eines zweiten Wahlganges ist eher unwahrscheinlich. Doch Achtungserfolge sind alleweil möglich, umso mehr als die Grünen mit einer Kandidatin den Frauenbonus einlösen wollen. Blumenstrüsse könnte es also doch noch geben.

Gewerbe für bisherige

Wie verhält sich der Thurgauer Gewerbeverband (TGV) als politische Interessenvertretung angesichts dieser Ausgangslage? Laut den Grundsätzen für die gewerbeverbandliche



Wahlunterstützung bei den eidgenössischen Wahlen, so beschlossen an der Präsidentenkonferenz vom 30. Oktober 1997, wird eine bürgerliche Doppelbesetzung der Thurgauer Ständesstimmen angestrebt.

Bei den Nationalratswahlen werden alle sich zur Wiederwahl stellende Mandatsträger, die bürgerlich ausgerichtet sind und die erwiesenermassen gewerbefreundlich politisie-

ren, unterstützt. Wenn keine aktuellen Mandatsträger zurücktreten, was dieses Jahr der Fall ist, werden restliche Listenkandidaten, nur auf bürgerlichen Listen, in einem allgemeinen Aufruf aufgenommen, sofern sie Mitglied einer dem TGV angeschlossenen Sektion sind. Die definitive Liste wurde an der Präsidentenkonferenz vom 5. September präsentiert. ■

Ständerats-Kandidaten 2007



Philipp Stähelin
CVP, Frauenfeld, 2.4.1944
Dr. iur. Rechtsanwalt, Ständerat

«Das Gewerbe braucht sichere und berechenbare Rahmenbedingungen des Staates, und ich setze mich deshalb ein für den Abbau unnötiger Regulierungen, rasche und einfache Verfahren sowie eine Steuerpraxis mit Augenmass.»



Hermann Bürgi
SVP, Dussnang, 18.2.1946
Dr. iur. Rechtsanwalt

«Ein gesundes und leistungsfähiges Gewerbe ist eine tragende Säule der Volkswirtschaft, weshalb die Gewerbetreibenden auch weiterhin auf meine Unterstützung zählen können.»

Nationalrats-Kandidaten 2007



J. Alexander Baumann
SVP, Kreuzlingen, 10.12.1942
Unternehmer, Dr. iur. RA

«Nur Parlamentarier, welche die Auswirkungen der Gesetzgebung auf die Betriebe erkennen und voraussehen, können überflüssige Einschränkungen und Auflagen (arbeitsrechtliche, steuerliche, handelstechnische) für Unternehmen abwenden.»



Brigitte Häberli-Koller
CVP, Bichelsee, 23.8.1958
Kaufm. Angestellte, Familienfrau

«Ich bin in einer Gewerbefamilie gross geworden und weiss deshalb, was es heisst, ein eigenes Geschäft zu führen. Ich will mich in Bern weiterhin für die Anliegen unserer KMU einsetzen, d.h. administrative Abläufe sind konsequent zu vereinfachen und die Unternehmenssteuerreform umzusetzen.»



Werner Messmer
FDP, Kradolf, 25.10.1945
Nationalrat und Präsident
Schweiz. Baumeisterverband

«Es ist der Export, der unseren Binnenmarkt belebt, darum setze ich mich als Gewerbler für einen attraktiven, konkurrenzfähigen Standort Schweiz ein, damit es auch uns Gewerblern besser geht.»



Peter Spuhler
SVP, Weiningen, 09.1.1959
Unternehmer (Stadler Rail & Aebi-Schmidt mit Sitz in Bussnang)

«Ich trete für eine liberale Wirtschaftspolitik ein, welche Eigenverantwortung und Eigeninitiative belohnt und diese nicht unter einer staatlichen Regulierungsflut erstickt. Ein Unternehmen zu führen, darf kein Hindernislauf sein.»



Hansjörg Walter
SVP, Wängi, 5.2.1951
Meisterlandwirt und Präsident
Schw. Bauernverband

«Als Mitglied der Kommission für Wirtschaft und Abgaben, unterstütze ich alle Massnahmen für eine wettbewerbsstarke Wirtschaft: Die Unternehmenssteuerreform II, keine Erhöhung der Lohnnebenkosten und keine weiteren administrativen Auflagen.»



Peter Schütz
FDP, Wigoltingen, 05.11.1959
Unternehmer und Präsident
Thurgauer Gewerbeverband

«Nur eine wachsende Wirtschaft schafft Arbeits- und Ausbildungsplätze; darum brauchen wir ein starkes Gewerbe und Politiker die sich für unser Gewerbe einsetzen.»



Claudia Vieli Oertle
CVP, Erlen, 6.9.1976
Eidg. dipl. Typografische
Gestalterin, Unternehmerin

«Als Präsidentin der KMU Frauen Thurgau und Initiantin des Jungunternehmerforums in Amriswil setze ich mich aktiv für ein starkes Thurgauer Gewerbe ein.»



Gabi Badertscher Renz
FDP, Uttwil, 12.8.1963
Geschäfts- und Familienfrau

«Seit Beginn meines politischen Engagements haben sich mein Stimmverhalten und die Parolen des TGV zu 100 % gedeckt; speziell engagiert habe ich mich u.a. für die T14, gegen eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer, für die Unternehmenssteuerreform, für eine Senkung des Staatssteuerfusses und für Einführung von Englisch in der Primarschule.»



Carmen Haag
CVP, Stettfurt, 2.11.1973
Betriebsökonomin HWV,
Executive Master of Finance

«Wirtschaft, Kultur und Soziales sind keine Gegensätze, sondern das Gleiche.»



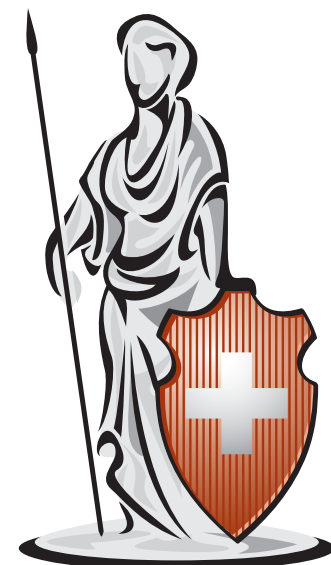
Monika Knill
SVP, Alterswilen, 12.3.1972
Haus- und Geschäftsfrau

«Sichere Arbeitsplätze mit qualifizierten Berufsleuten fallen nicht einfach vom Himmel. Als Politikerin unterstütze ich das Gewerbe, indem ich für optimale Rahmenbedingungen einstehe.»



Thomas Merz-Abt
CVP, Weinfelden, 01.11.1962
Prof. Dr. phil., Fachbereichsleiter
Medienbildung Päd. Hochschule ZH

«Gerade für Wirtschaft und Gewerbe ist ein leistungsfähiges Bildungssystem entscheidend; ich setze mich in der Lehrerinnen/Lehrerbildung dafür ein, dass die Schule optimal auf die Herausforderungen in Beruf und Gesellschaft vorbereitet.»



Wer seine Zukunft noch erfolgreicher gestalten will, bildet sich jetzt weiter.



Natürlich am ZbW, der Leistungsschule.

Höhere Fachschule

Dipl. Techniker/in HF

Fachrichtungen:

- Betriebstechnik
- Elektrotechnik
- Informatik
- Maschinentechnik
- Mediatechnik (Multimediaproduzent/in)
- Dipl. Rechtstreuhänder/in HF

Nachdiplomstudien

- Betriebswirtschaft
- Internet- und Intranet-Technologien
- Technische Informatik
- Informatiksicherheit

Höhere Fachausbildungen

- Technische Kaufleute
- Industrie: Prozessfachleute, Werkmeister
- Druck und Verpackung (eidg. Diplom)
- Instandhaltung
- Elektro-Installationsgewerbe
- Qualitätsmanagement
- Pat. Rechtsagent/in
- Unternehmensschulung SIU
- Marketing, Kommunikation

Führungsausbildungen

- Diverse Seminare

Ausbildungen für Auszubildende

- Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis
- Berufsbildner/in
- Seminare für Lehrmeister und Ausbildungsverantwortliche

Fachkurse in den Bereichen

- Grundlagen
- Automation
- Elektrotechnik
- Holztechnik
- Informatik
- Marketing, Kommunikation



Zentrum für berufliche Weiterbildung
Gaiserwaldstrasse 6
9015 St.Gallen

Tel. 071 313 40 40
Fax 071 313 40 00
info@zbw.ch
www.zbw.ch

Interessiert?
Gerne senden wir Ihnen die detaillierte Kursbeschreibung zu.

Daten Informationsabende

www.zbw.ch

BAG/COV

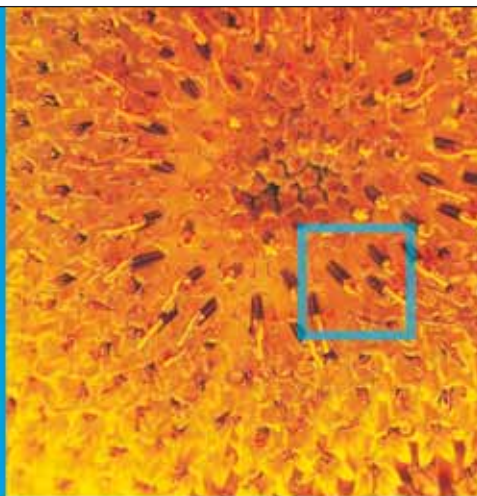
Über 12'000 Unternehmen in der Schweiz zahlen im Jahr CHF 480.00 für eine Mitgliedschaft bei Creditreform.

Warum?



Darum!

Weil sie mehr Sicherheit durch Wirtschafts- und Bonitätsauskünfte bekommen. Weil sie so Ihre Liquidität markant verbessern und ihre Verluste verringern können. Weil sie fünf kostenlose Auskünfte pro Monat einholen können und freien Online-Zugriff auf allgemeine Wirtschafts- und Konkursinformationen haben. Viele weitere Vorteile erfahren Sie direkt.



+ Creditreform Egel St.Gallen AG

Teufener Strasse 36
CH-9001 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 221 11 21
Fax +41 (0)71 221 11 25
info@st.gallen.creditreform.ch

+ Creditreform Egel Basel AG

Münchensteinerstrasse 127
CH-4002 Basel
Tel. +41 (0)61 337 90 40
Fax +41 (0)61 337 90 45
info@basel.creditreform.ch

+ Creditreform Egel Zürich AG

Binzmühlestrasse 13
CH-8050 Zürich
Tel. +41 (0)44 307 80 80
Fax +41 (0)44 307 80 85
info@zuerich.creditreform.ch

www.creditreform.ch



Creditreform
GEMEINSAM GEGEN VERLUSTE.

Fortsetzung Seite 1

Ein kleines Gerät aus dem Thurgau löst ein grosses Problem

Druckern, Faxgeräten, Kopierern, Multifunktionsgeräten, Bildschirmen oder Computern, die zwar mit kaum zwei Prozent am Gesamtverbrauch beteiligt sind, aber eben nicht nur während der Arbeitszeit sondern auch im Stillstand Strom verbrauchen. Wie eingehende Studien belegen, mache dieser Ruhezeitverbrauch jährlich mehr als 270 Millionen Kilowattstunden aus, also 17 Mal mehr als das, was sämtliche Solaranlagen miteinander produzieren können, erklärte der Referent.

Substitution ist gut, Effizienz aber noch besser

Keine Frage, die Produktion von Alternativen muss gefördert werden, wo immer das möglich ist, jedoch immer unter der Bedingung, dass auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu erfüllt sind. Und das sind sie

art. Während sich eine breite Lobby von Politikern mit einem wahren Feuereifer der Förderung der Erneuerbaren Energien zuwenden und dafür lautstark Hunderte von Millionen fordert, bleibt es im Bereich der sofort umsetzbaren, relativ kostengünstigen Effizienzsteigerung enttäuschend ruhig. Vielleicht weil sich das Thema kaum für publikumsstarke, spektakuläre Wahauftritte eignet! Glücklicherweise wurde nun die Wirtschaft mit greifbaren Lösungen aktiv. Während sich die Lobbypolitiker erst mit Zukunftsvisionen begnügen, hat die Firma Getatron mit ihrem «Ecoman» ein Gerät entwickelt, mit dem sich



v.l.n.r. Urs Künzle und AWG-Präsident Hans von Wyl.

bei weitem nicht überall! Mit der Steigerung der Stromeffizienz Energie sparen, also bei geringerem Verbrauch mehr Leistung erreichen, kann man hingegen überall und schon mit ei-

Millionen Kilowattstunden von sinnlos vergeudeter Standby-Energie sofort ohne grosse Umtriebe einsparen lassen. Und zwar fast von heute auf morgen. Aber das wollen unsere schweizerischen Energiezaren doch gar nicht! Denn Geld wird bekanntlich mit dem Verbrauch und nicht mit dem Sparen verdient. Eine Wahrheit, der sich offenbar auch Bundesbern gebeugt hat, finden Entwicklungen wie jene der Getatron doch weder Anerkennung noch Unterstützung. Zu mehr als einem bescheidenen Aufruf für energiesparende Glühbirnen hat es allen grossen Worten zum Trotz bisher nicht gereicht! ■

ner einzigen Glühlampe! Und das erst noch mit kaum nennenswerten Investitionen! Deshalb schreibe Urs Künzle mit seinem «Ecoman» tatsächlich nationale Energiepolitik, erklärte Armin Menzi, schlage er doch gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe. Der «Ecoman» spare nicht allein Geld, sondern er eliminiere auch die elektromagnetische Belastung, die durch Trafos oder induktive Teile im Standby-Modus verursacht würden. Vor der Übergabe des AWG-Anerkennungspreises durch den Thurgauer AWG-Präsidenten Hans von Wyl erinnerte der Sprecher an die 320 Millionen Franken, die jedes Jahr für die Erneuerbaren Energien eingesetzt werden. Mit diesem Betrag könnte man 1,6 Millionen «Ecomans» anschaffen, was einer Ersparnis von 640 Millionen Kilowattstunden Strom entspreche, also dem Vierzigfachen dessen, was alle Solaranlagen gemeinsam erzeugen! Menzi appellierte an das Augenmass, das den Energiepolitikern leider zuweilen fehle. ■



Ein echter Profi

Der brandneue Iveco Daily: Seine Robustheit und Vielseitigkeit werden Sie überzeugen. Sein Design und sein Komfort werden Sie begeistern. Am besten, Sie erleben ihn live: Vereinbaren Sie noch heute einen Termin für Ihre Probefahrt!

Affeltrangen: Hans Stauffer AG, Tel. 071 917 12 45, Amriswil: Walter Suter, Tel. 071 411 44 88, Chur: Docar AG, Tel. 081 258 66 27, St.Gallen: Fürk + Zeilinger AG, Tel. 071 288 11 33, Schwarzenbach: König Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 929 55 44, Tuggen: Ronner Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 445 13 28



NATER
NUTZFAHRZEUGE

Nater Nutzfahrzeuge AG
Hauptstrasse 104 Grüneck
9422 Staad 8555 Müllheim
T 071 858 66 66 T 052 763 29 23 www.nater.ch

Energieeffizienz und erneuerbare Energien sind Tagesthemen

Der Thurgau mit seinem Energiekonzept an vorderster Front

ast. Klimaveränderung, Energieverbrauch, Energieeffizienz, Alternativ-Energien und CO₂-Ausstoss sind zu Schlagworten unserer Zeit geworden. Sie beschäftigen nicht nur die Politiker sondern auch die Verbraucher, geht es doch nicht allein um die steigenden Energiekosten sondern ebenso sehr um die Sicherheit der Versorgung und die zwingende Notwendigkeit, etwas für den Klimaschutz zu tun. So folgten rund 40 Baufachleute, Politiker und private Interessenten der Einladung der Abteilung Energie des Kantons Thurgau zum Energiepäro in Weinfelden um sich von Abteilungsleiter Andrea Paoli sowie Experten des Bundes, der Stiftung Klimarappen und der Minergie-Agentur Bau informieren zu lassen.

Fortschrittlicher Thurgau

Der Kanton Thurgau betreibt bekanntlich seit Jahren eine umfassende Energiepolitik, die neben einer möglichst grossen Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen eine bessere

Energieeffizienz sowie die verstärkte Nutzung von alternativen Energien und damit die Sicherheit und Nachhaltigkeit der Versorgung zum Ziele hat. Leitlinie ist die visionäre 2000-Watt-Gesellschaft, die einen massiv sinkenden Energieverbrauch und einen reduzierten CO₂-Ausstoss anstrebt. Die ersten kontrollierbaren Auswirkungen derselben sollen bis 2015 sichtbar werden. Ein Musterbeispiel für den Einsatz alternativer Energien im Kanton ist die Klosterkirche Fischingen, für welche der für die Renovation verantwortliche Präsident der Baukommission, Kantonsrat Josef Gemperle eine Holzschnitzelheizung mit Fernwärmeleitung einplanen liess. Mit dem einheimischen Brennstoff Holz konnten seither über eine Million Liter Heizöl substituiert werden.

Wärmedämmung und Klimatisierung

Wie am Energiepäro zu erfahren war, haben die kantonalen Energiedirektoren die Revi-

sion der Mustervorschriften im Energiebereich auf 2008 vorverlegt. Mit ihrer Durchsetzung soll der durchschnittliche Heizölverbrauch in Neubauten von 9 auf 4,8 Liter, bei Minergiebauten sogar auf 4 Liter pro Quadratmeter Wohnfläche gesenkt werden. Und schliesslich will die Stiftung Klimarappen bis 2009 Geldmittel im Umfang von 175 Millionen Franken zur Sanierung öl- oder gasbeheizter Wohn- und Geschäftsbauten einsetzen. «Energieeffizient durch den Sommer» war der Titel des Abschlussreferates, das der Raumklimatisierung gewidmet war. Statt gleich Klimageräte einzusetzen, könne mit Sonnenschutzmassnahmen, geschlossenen Fenstern und nächtlicher Lüftung schon viel für die Raumkühlung erreicht werden. Und als Sofortmassnahme empfehle sich die Anschaffung von Ventilatoren.

Weitere Informationen sind über www.energieagenda.ch erhältlich. ■

Im Thurgau sind KMU die Grössten.

Man muss kein Riese sein, um im Thurgau gross rauszukommen: Dank dem KMU-Service der Wirtschaftsförderung des AWA profitieren regionale Unternehmen von zahlreichen Dienstleistungen, wertvollen Informationen und hilfreichen Kontakten. Apropos Kontakt: hotline.wirtschaft@tg.ch, www.awa.tg.ch

Thurgau 
SWITZERLAND

Ein gutes Steuerklima lebt vom Vertrauen und der Kooperationsbereitschaft

Verpasste Chancen bei der Revision der Unternehmensbesteuerung

ast. Revisionen des Steuerrechts, die auf steuerliche Entlastung ausgelegt sind, sollten eigentlich Freude machen. Vielleicht sogar dazu führen, dass wir unsere Steuerrechnung mit einem fröhlichen Lächeln begleiten. Aber Humor beiseite! Bei Steuerrevisionen geht es eher selten um echte Entlastungen sondern weit häufiger um blossе Umschichtungen, ist der Staat doch dauernd irgendwelchen Begehren ausgesetzt, also dringend auf unser Geld angewiesen. Und so weicht das Lächeln leider nur zu oft jenen zahlreichen offenen Fragen, deren Beantwortung zum Spiegelbild des Vertrauens oder eben des Malaise wird, das der Bürger seinem Staat entgegenbringt. Was umgekehrt übrigens auch für die staatliche Verwaltung in ihren Beziehungen zum Bürger gilt, wo die zunehmende Häufigkeit der Strafandrohungen so etwas wie der Gradmesser für das offensichtlich bestehende Misstrauen geworden ist.

Der Thurgau verdient Vertrauen

Beginnen wir mit einem positiven Aspekt, nämlich unserem eigenen Kanton. Der Thurgauer Regierung darf man sicher in guten Treuen Bürgernähe und ein stetiges Bemühen zur Schaffung ausgeglichener Rahmenbedingungen attestieren. Wozu – das sei nicht verschwiegen – nicht zuletzt die Wirtschaftsverbände viel beigetragen haben. Der Spruch «allen Leuten recht getan, ist eine Kunst die niemand kann», gilt freilich auch hier. Doch was noch nicht ist, kann durchaus werden. Denn wie nur wenige andere Kantone ist der Thurgau auf dem Weg, im Steuerwettbewerb einen der vordersten Plätze zu erreichen und zum ausgesprochen steuergünstigen, solid finanzierten Kanton mit sehr guten wirtschaftlichen Entwicklungschancen zu werden. Immer vorausgesetzt natürlich, dass sich jene Kreise, welche ihre politische Aufgabe einzig und allein darin sehen, den Staat unablässig mit sozialen oder ökologischen Umverteilungsbegehren auf Trab zu halten, aber sonst jeden Fortschritt zu verhindern, etwas mässigen. Diesen Gruppen und ihrem Einfluss auf die Verwaltung ist auch das da und dort bestehende Malaise anzulasten, das jedoch eher marginal mit steuerpolitischen Aspekten zu tun haben dürfte. Denn wo es um die Steuerpolitik geht, verdient die Thurgauer Regierung tatsächlich Vertrauen. Nicht so der Bund, dessen Steuerpolitik das wenig einladende Bild einer Baustelle mit einer Unzahl halbfertiger oder missratener Bauten zeigt!

Mangelnde Konsensbereitschaft

Während die Linke wenig bis gar nichts vom Steuerwettbewerb hält, ja offen für ein zentralistisches gelenktes Steuersystem nach sozialistischem Muster plädiert, verteidigt eine bürgerliche Mehrheit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die relativ weitgehende steuerliche Autonomie der Kantone und die Unantastbarkeit der schweizerischen Steuerhoheit. Deshalb stiess das befremdliche Bundesgerichtsurteil gegen den Kanton Obwalden im Nationalrat auf heftige Kritik, dann aber auf Genugtuung als man im Rahmen des bestehenden Spielraumes mit der Flat-rate-tax einen Ausweg fand. Trotzdem stimmt das Urteil aus Lausanne nachdenklich, hat die gleiche Instanz im Jahre 2004 doch eine Beschwerde gegen den degressiven Steuertarif des Kantons Schaffhausen noch ausdrücklich zurück gewiesen! Ist aus der verfassungsrechtlichen Frage zwischenzeitlich eine blossе Interpretationsfrage geworden, die dem jeweiligen Trend folgend ganz unterschiedlich beantwortet werden kann? Das wäre fatal und für viele Bürger nicht nachvollziehbar. Daneben beunruhigt aber vor allem der tiefe Riss, der sich gerade in Steuerfragen zwischen den nationalrätlichen Fraktionen aufgetan hat, lässt er doch schon lange keine dem Land dienenden sachgemässen Lösungen mehr zu. Die bei unseren direktdemokratischen Strukturen unverzichtbare Konsensbereitschaft scheint völlig abhanden gekommen zu sein. Sonst würde man endlich einsehen, dass «sachgemäss» hier zwangsläufig nur «wirtschaftsfreundlich» heissen kann, beruhen die Ressourcen der Schweiz doch fast zur Gänze auf den besonderen Qualitäten einer starken Privatwirtschaft, die sich nie auf Rohstoffvorkommen, Meeresanstoss oder einem grossen autarken Markt abstützen konnte.

Denkfehler

Auf den durch die Erfahrungen längst gesicherten Beweis, dass es vor allem die steuergünstigen Kantone sind, die sich durch eine blühende Wirtschaft auszeichnen und deshalb ihren Aufgaben bestens gewachsen sind, reagieren die Gegner des Steuerwettbewerbs fast immer mit dem stereotyp vorgebrachten Denkfehler, man dürfe die «Reichen» nicht belohnen. Dabei wird geflissentlich unterschlagen, dass sich hohe Einkommen und Vermögen unmittelbar und relativ rasch auf die regionale Volkswirtschaft auswirken, weil sie Investitionen auslösen, Arbeitsplätze schaffen und so das Pro-Kopf-Einkommen verbessern. Als Beweis braucht man

dafür auch nicht mehr die Innerschweizer Kantone zu bemühen, denn Appenzell-Innerrhoden hat mit seinen ansiedlungsfreundlichen Steuerrevisionen ebenfalls einen beispielhaften Aufschwung eingeleitet. Ganz im Gegensatz dazu sind wir auf Bundesebene nicht weiter gekommen, weil die Linksgruppierungen immer noch wirklichkeitsfremden Ideologien nachhängen. Dabei lässt sich nicht mehr leugnen, dass der sozialistische Staatszentrismus ein Denkfehler war, der die Wirtschaft ruinierte und die Menschen in jeder Beziehung ärmer gemacht hat.

Nur Berechenbarkeit schafft Vertrauen

Unternehmer investieren, wenn sie einem Standplatz vertrauen können, wenn sie Entwicklungsmöglichkeiten sehen. Wie sieht es damit in der Schweiz aus?

Nicht allzu rosig, wenn man sich den Druck der Europäischen Union (EU) und die Tatsache vergegenwärtigt, dass die Unternehmenssteuerreform (USTR II) voraussichtlich auf der Strecke bleibt. Wie schon 2004! Womit jenen Tendenzen Auftrieb gegeben wird, die sogar auf eine schärfere Unternehmensbesteuerung nach dem Beispiel der Bundesrepublik zielen. Die Auswirkungen sind bekannt: Ein folgenschwerer Rückgang der durchschnittlichen Eigenkapitalquote, gefolgt von einer Lähmung der Investitionsbereitschaft und schliesslich ein dramatischer Anstieg der Arbeitslosigkeitsquote! Für die Bundesregierung immer noch eine fast ausweglose Situation! Aber zurück zur Schweiz, wo die Revision der Mehrwertsteuer zum Musterbeispiel für einen fast handlungsunfähigen Bundesrat zu werden droht, weil ein unübersehbarer Wirrwarr von Partikularinteressen und administrativen Unsicherheiten fast jede vernünftige Lösung ausschliesst. Halbwegs klar ist einzig, dass zur Sanierung der Sozialwerke über die Mehrwertsteuer ein neuerlicher Fischzug vorbereitet wird. Das heisst, es steht uns ein weiterer Abbau der Kaufkraft zu Lasten der Binnenwirtschaft bevor! Doch wäre es nur das! Mit der jetzt durchgeboxten CO₂-Abgabe kommt es nämlich zu einem weiteren Abgabenschub, der vor allem die Konsumwirtschaft empfindlich treffen dürfte. Und was kommt sonst noch, fragt man sich, hat die Berechenbarkeit der bundesrätlichen Steuerpolitik doch längst einem Rätselraten Platz gemacht. Eine Situation, die fast unerträglich wäre, gäbe es nicht die Kantone mit ihrem Steuerwettbewerb und dem Vertrauen, das sie damit schaffen. ■

Thurgauer Power



Liste 2

Werner Messmer

...bisher und in Zukunft!

Nationalratswahlen 21. Oktober 2007 **FDP**
Wir Liberalen.
www.werner-messmer.ch

Ausführung der Lüftungsanlagen

ARIA LÜFTUNGS TECHNIK

K. + M. Schütz, 8580 Amriswil
Tel. 071 411 24 26, Fax 071 411 24 29
E-Mail: aria.ch@bluewin.ch

Luft ist unser Leben!

Liechti

Wir danken der Bauherrschaft für den geschätzten Auftrag.



Kälte - Klima - Energie

Ausführung der: **Kühlanlagen**

www.liechti-frauenfeld.ch
Liechti AG, Erzenholz, CH-8500 Frauenfeld Tel. 052 720 66 77 Fax 052 720 66 90

LEDERMODE

Ledermode zu Discountpreisen



LNS LEDERMODE

Hauptstrasse 47 Bahnhofstrasse 19
8355 Andorf 9326 Horn
Tel. 052 365 14 25 Tel. 071 841 66 10
Öffnungszeiten: Mo-Fr 14.00-18.30 Uhr, Sa 9.00-16.00 Uhr

www.leder-mode.ch



Nägel mit Chöpf

Das starke Team für die National- und Ständeratswahlen 07

- Hermann Bürgi** ● wieder in den Ständerat
- Peter Spuhler** ● wieder in den Nationalrat
- Hansjörg Walter** ● wieder in den Nationalrat
- J. Alexander Baumann** ● wieder in den Nationalrat
- Verena Herzog** ● neu in den Nationalrat
- Monika Knill** ● neu in den Nationalrat
- Andrea Vonlanthen** ● neu in den Nationalrat




www.svp-thurgau.ch

BBZ-Erweiterungsbau – Vorzeigemodell für die Berufs- und Weiterbildung

Weinfelden ist zentraler Ausbildungsstandort für rund 3500 Auszubildende

ast. Was vor etwa 35 Jahren begann, in den Siebzigerjahren Gestalt annahm, fand in den letzten Monaten mit den Erweiterungsbauten seinen gelungenen Abschluss: Das Berufsbildungszentrum (BBZ) Weinfelden, das neben der bedeutendsten gewerblichen Berufsschule des Kantons Thurgau auch das Bildungszentrum für Wirtschaft (BZW), ab 2008 das Bildungszentrum für Gesundheit (BIG) sowie die zahlreichen Weiterbildungskurse beherbergt. Als Verkehrsknotenpunkt aus allen Richtungen leicht erreichbar, ist Weinfelden der ideale Standort für das BBZ, steht dieses doch überdies in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Wobei es als bemerkenswertes Ereignis gewürdigt werden darf, wenn auch der Erweiterungsbau vom Architektenteam Antonioli & Huber und Partner konzipiert wurde, also vom gleichen Team, das schon die gegenüberliegenden, jetzt dreissigjährigen Vorgängerbauten erstellte. Daraus hat sich eine in dieser Eindrücklichkeit eher selten anzutreffende, dennoch kontrastreiche Harmonie zwischen Alt- und Neubauten ergeben, welche das Ortsbild beim Bahnhof abrundet. Obwohl die neuen Gebäude mit ihrer Geschossfläche von 9300 Quadratmetern nach SIA 416, 8600 Quadratmetern Nettogeschossfläche und 36 190 Kubikmetern umbautem Raum sehr beachtliche Ausmasse aufweisen, wirken sie zierlich und elegant. Erfreulich auch, dass die Baukosten mit 27,8 Millionen Franken gegenüber dem bewilligten Baukredit um 400 000 Franken oder 1,3 Prozent tiefer gehalten werden konnten. Die Bauarbeiten konnten zu gut 80 Prozent an Thurgauer und St. Galler Unternehmen vergeben werden. Rund ein



Viertel der Aufwendungen entfallen übrigens auf die moderne, energiesparende Haustechnik und 22 Prozent auf das für den Innenausbau verwendete Eichenholz, das den Räumen eine sehr ansprechende Atmosphäre verleiht. Wie Kantonsbaumeister Markus Friedli mitteilte, werden in den gewerblichen Abteilungen und im Bildungszentrum für Wirtschaft zur Zeit fast 3500 Lernende unterrichtet. Dazu kommen aber noch gut 5000 Personen, die in Weinfelden die sehr hochstehenden Weiterbil-

dungskurse besuchen. Der Kanton Thurgau stehe für die kommenden Jahre vor einem grossen Investitionsschub, gelte es doch, die aus finanziellen Gründen in den Neunzigerjahren entstandenen Rückstände aufzuarbeiten. Friedli würdigte den BBZ-Erweiterungsbau als Stück guter Architektur im Thurgau und dankte Bauleiter Urs Laib sowie den beteiligten Baufirmen und Handwerkern für ihre gute Arbeit. Die offizielle Einweihung der Neubauten findet am 14. September statt. ■



Besondere Probleme beim Übergang von der Schule ins Erwerbsleben

Höchste Arbeitslosenquote bei den 15- bis 24-jährigen

ast. Im 2. Semester 2006 machte der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit 1,9 Prozent aus. Die Quote der 15-bis 24-jährigen lag jedoch bei 7,7 Prozent. Das ist zwar im Vergleich mit Deutschland mit 13,4 Prozent, Frankreich 21,6 Prozent, Italien 20,6 Prozent und auch Österreich mit 8,7 Prozent relativ wenig, aber mit 46 700* Personen, von denen 37 Prozent oder 17 400 bei den RAV gemeldet waren, eben doch zuviel. Nun könnte man natürlich zu Recht einwenden, das Risiko arbeitslos zu werden, sei für die genannte Altersstufe natürlich besonders hoch, habe diese doch den sicher nicht leichten Übergang zwischen Schule und Arbeitsmarkt zu meistern. Ja wer es sich einfach macht, wird der Schule vielleicht vorwerfen, sie habe die Jugendlichen nicht genügend für den Eintritt in den ihnen oft völlig fremden Arbeitsmarkt vorbereitet oder die Wirtschaft erfülle ihre sozialen Verpflichtungen nicht, sodass beispielsweise das bestehende Stellenangebot dem Ansturm der jungen Schulabgänger in keiner Weise gewachsen ist. Dabei wird aber der Tatsache nicht gerecht, dass allein von der Zahl her durchaus genügend Ausbildungsplätze angeboten werden, von diesen jedoch ein grosser Teil gar nicht besetzt werden kann, weil viele der traditionellen gewerblichen Berufe nicht im Trend liegen.

Arbeitslosigkeit rückläufig

Unabhängig von der zunehmenden Automatisierung zahlreicher Produktionsvorgänge folgt die Arbeitslosenquote immer vor allem dem Konjunkturverlauf und sollte beispielsweise die Prognose der Expertengruppe des Bundes zutreffen, dürfte diese auf etwa 2,8 Prozent zurück gehen. Und diese Entwicklung wird sich bei der Jugendarbeitslosigkeit erfahrungsgemäss fortsetzen und zwar wesentlich ausgeprägter als bei der Gesamtquote. Man könne deshalb die Jugendarbeitslosigkeit deshalb nicht aus dem übrigen Wirtschaftsgeschehen ausklammern, sie quasi in einen Sonderstatus einordnen, passt sich das Lehrstellenangebot doch ebenfalls den konjunkturellen Zyklen an. Zur Entspannung beitragen wird aber neben der guten Beschäftigungslage auch die demographische Entwicklung, denn die Zahl der Schulabgänger dürfte schon in einigen Jahren deutlich abnehmen. Zeigt die Zahl der Lernenden zwischen 2004–2008 noch eine Zunahme von 7–8 Prozent, muss ab 2008–2014

von einer Abnahme von 5–8 Prozent ausgegangen werden. Die gegenwärtige, für zahlreiche junge Menschen recht schwierige Situation ist also nicht von Dauer. Dessen ungeachtet hat sich vor allem in Linkskreisen die Tendenz verstärkt, das Lehrstellenwesen zur Managementaufgabe der Verwaltung zu erklären. Damit wird eine Fehlentwicklung eingeleitet, denn niemand kann die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten unserer globalisierten Wirtschaft mit Hinsicht auf die einzelnen Lehrberufe so zutreffend einschätzen wie die Lehrbetriebe selbst. In allererster Linie sind sie es, die beurteilen können, wo echte Berufschancen für Nachwuchskräfte bestehen. Dabei sollten die in guten Konjunkturzeiten besonders ausgeprägten Neugründungsphasen nicht zur Annahme verleiten, die Zahl der Lehrstellenangebote werde entsprechend zunehmen. Wie es sich nämlich zeigt, ist die Neigung Nachwuchs auszubilden, bei neu gegründeten Unternehmen eher gering.

Integrations- und Motivationsmängel

Es lässt sich nicht von der Hand weisen, dass Jugendliche aus dem Balkan oft mehr Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden, als etwa Schweizer oder Abkömmlinge von Eltern mit zentraleuropäischer Herkunft. Ja gegenüber der Wirtschaft wird schon der Vorwurf laut, den Immigranten aus dem Balkan würden selbst dann geringere Chancen eingeräumt, wenn sie gleich gute Schulzeugnisse wie Einheimische vorweisen könnten. In einem Interview spricht Speranza-Initiator Otto Ineichen von 15–20 000 Schulabgängern auf die das zutreffen könnte, nicht selten aber deshalb, weil es ihnen an der Integration oder an der persönlichen Motivation fehle. Wie Ineichen sagt, beginnen die Schwierigkeiten oft schon bei der Vermittlung einer Schnupperlehre. Und viele Unternehmen hätten bereits schlechte Erfahrungen gemacht. Zudem würden die Jugendlichen immer wieder darauf aufmerksam ge-

macht, dass sie Arbeitslosengelder und Sozialhilfe beantragen können. So komme es nicht überraschend, wenn viele von ihnen diese Möglichkeit einer Beschäftigung mit geregelten Arbeitszeiten vorzögen, bedauerte der Luzerner Nationalrat. Doch selbst durchaus arbeitswillige Jugendliche fänden nach seinen Erfahrungen nur deshalb keine Lehrstelle, weil es die zuständige Behörde zum Beispiel ablehne, einer Beschäftigung in einem Fast-Food-Restaurant zuzustimmen.

Fazit

Wenn man alle die zahlreichen Anstrengungen der Wirtschaft, der ihr nahestehenden Organisationen und der unter Namen wie Mentoring, Speranza oder Brückenangebote laufenden Aktionen der im 2. Semester mit 46 700 Personen bezifferten Arbeitslosenzahl gegenüber stellt, müsste man sich vielleicht eingestehen, dass es niemals – neuere, vielleicht positivere Zahlen vorbehalten – möglich sein wird, auch dem allerletzten Jugendlichen einen Ausbildungsplatz, geschweige denn eine Lehrstelle in einem der von moderner Technologie beherrschten Wunschberufe zu vermitteln. Was freilich nicht heissen kann, dass man aufgeben soll. Im Gegenteil! Es muss weiter gehen so wie die gewerbliche Wirtschaft es vormacht. Nicht ganz von ungefähr, denn eine vernachlässigte Nachwuchsförderung würde ihre ureigensten Interessen tangieren. Die Aufwendungen der meisten Gewerbeverbände für die Nachwuchsförderung sind denn auch beispielhaft, können jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn die Lernenden eine für den Lehrberuf ausreichende Eignung mitbringen und voll mitmachen. Was unweigerlich zur Frage führt, wie weit die Abschlusssemester in unseren Real- oder Sekundarschulen so wie sie heutzutage geführt sind, den Bedürfnissen der Jugendlichen, ihrer bessern Integration, aber auch den Ansprüchen der Arbeitswelt noch zu genügen vermögen? ■

GEWERBE THURGAU

*Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (Sake)

Quellen: EVD, Seco

Debrunner Acifer baut die Angebotspalette aus

In enger Zusammenarbeit mit Riello auch im Heizungsbereich aktiv

ast. Neben einem Angebot, das mit über 200 000 Produkten praktisch alle Fachbereiche des Gewerbes abdeckt und zudem von einer kompetenten Fachberatung unterstützt wird, unterhält Debrunner Acifer auch einen Logistikservice, der praktisch die ganze Schweiz abdeckt. Mit der Zusammenarbeit mit Riello, des weltweit bedeutendsten Herstellers von Heizbrennern, erweitert das genannte Unternehmen seine Aktivitäten in einem Bereich, der in unserer Zeit des Klimawandels eine ganz besondere Bedeutung hat.



Riello-Ausstellungsbus

Komfort im Wohn- und Arbeitsbereich

Das bekannte, im italienischen Lignago/VR domizilierte und in Lamone/TI mit einer Niederlassung vertretene Unternehmen, hat sich nach einer Präsentationsfahrt durch die Kantone Tessin, Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, Freiburg, Bern und Zürich auch im Thurgau mit einer beeindruckenden Road Show eingeführt. Der Kooperation der beiden starken Unternehmen dürfte der Erfolg schon deshalb gesichert sein, als Heizung in unserer Zeit der Klimaveränderung nicht gleich Heizung ist, sondern ein hoch sensibler Teil der Haustechnik im Wohn- und Arbeitsbereich geworden ist. Wie der General Manager für die Schweiz, Lu-

kas Bernasconi sagt, stellt Riello sogenannte Brennwertgeräte, also Brenner für Gas und Öl her, die einen besonders hohen Wirkungsgrad erreichen. Dazu erzeugt Riello aber auch Anlagen für die Nutzung der erneuerbaren Energien, also Sonnenkollektoren und Wärmepumpen. Riello-Geräte zeichnen sich nicht allein durch einen sehr bescheidenen Brennstoffverbrauch, sondern auch einen vergleichsweise aussergewöhnlich tiefen Schadstoffausstoss aus. So wurde die Road-Show vor dem Handwerkerzentrum von Debrunner Acifer zu einem ganz besonderen Event, der denn auch das Interesse einer grossen Anzahl von interessierten Heizungsfachleuten fand. ■

Heizanlagen und Brenner im Riello-Ausstellungsbus

Liste 2

Fit für die Politik. Nationalratswahlen 21. Oktober 2007



Werner Messmer
(bisher)



Gabi Badertscher



Ruth Mettler



Peter Schütz



Anders Stokholm



Max Vögeli

Thurgauer Power

FDP

Wir Liberalen.

www.fdpthurgau.ch

J. Alexander Baumann

wieder in den

Nationalrat

Für Gewerbe und Wirtschaft

J. Alexander Baumann ist Mitglied der Rechtskommission des Nationalrats, wo für die Wirtschaft entscheidende Gesetze vorberaten werden. Hier werden die Weichen in Belangen wie Arbeitsrecht, Mietrecht, Konsumentenschutzbestimmungen etc. (Obligationenrecht) gestellt.



SVP

Als Unternehmer nimmt J. Alexander Baumann im in der Kommission die Rolle des unternehmerischen Gewissens wahr.

Nur Parlamentarier, welche die Auswirkungen der Gesetzgebung auf Industrie und Gewerbe erkennen, können wirtschaftsfeindliche Einschränkungen und Auflagen für Unternehmen abwenden.

Anpacken statt anpassen

J. Alexander Baumann

2 mal auf Ihre Liste

Unternehmerischer Monitor

Der wirtschaftliche Erfolg unseres Landes ist nicht zuletzt dem über Jahrzehnte gepflegten Arbeitsfrieden zu verdanken. Dieser hat bisher funktioniert, weil die Rechte und Pflichten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern regelmässig in einem gewissen Gleichgewicht gehalten werden konnten.

Nun häufen sich die Anstrengungen seitens der Ratslinken, dieses Gleichgewicht zu stören, indem laufend Vorstösse eingereicht werden, die einen einseitigen Ausbau der Arbeitgeberpflichten, bzw. eine einseitige Mehrung der Rechte der Arbeitnehmer anzielen. Diese Ansinnen gelangen in der Rechtskommission zur Behandlung, wo ich als Unternehmer und Jurist die Rolle des unternehmerischen Gewissens wahrnehmen darf. Es ist mir gelungen, die meisten dieser einseitigen Vorstösse abzuwehren.

Damit habe ich nicht nur Freunde gewonnen. Aber ich bin nicht in Bern um von den Gegnern gelobt zu werden. Auch wenn man mir Ecken und Kanten vorwirft, will ich konsequent und gradlinig weiterarbeiten, immer im Sinne der Sache.

Nationalrat J. Alexander Baumann

BMW EfficientDynamics. Weniger Verbrauch. Mehr Leistung. 5,9 l/100 km. Dank Bremsenergie-Rückgewinnung.

BMW 520d: CO₂-Emission kombiniert: 158 g/km (204 g/km: Durchschnitt aller Neuwagen-Modelle), Energieeffizienzklasse: A, Treibstoffverbrauch gesamt: 5,9 l/100 km. Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.



Bickel Auto AG
Zürcherstrasse 306
8501 Frauenfeld
Tel.: 052 728 91 91
www.BickelAutoAG.ch

Der BMW 520d

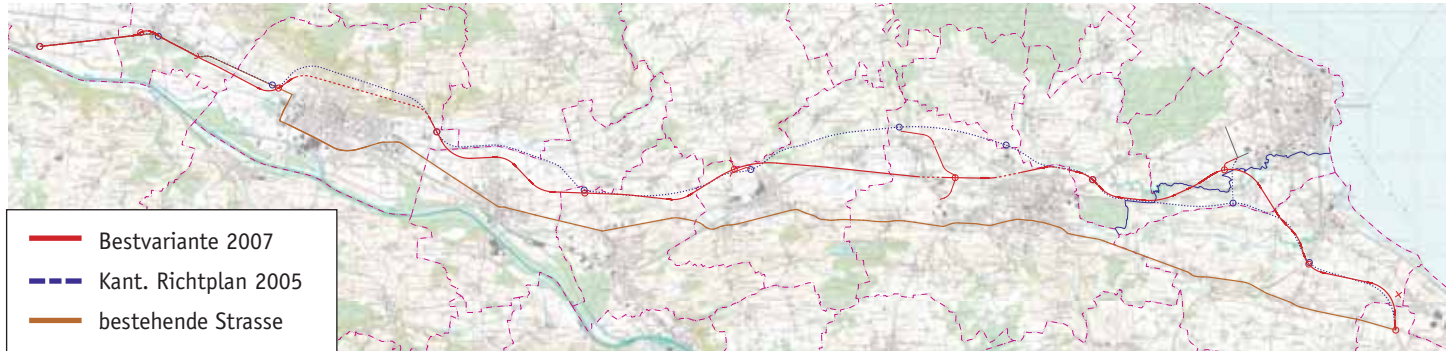


www.bmw.ch

Freude am Fahren

Das Nein zur Thurtalstrasse T14 hat keine Verkehrsprobleme gelöst

2010 könnte die Volksabstimmung für eine Neuauflage stattfinden



ast. Die letzte und notabene dritte Vorlage für eine T14 wurde leider mit Mitteln zu Fall gebracht, die nicht allein das letzte Restchen bürgerlicher Solidarität, sondern auch der politischen Fairness vermissen liessen. Damit sind die Verkehrs- und Immissionsprobleme aber nicht gelöst. Das hat den Regierungsrat bewogen, dem Antrag der kantonalen Raumplanungskommission zuzustimmen und damit den Weg für eine neue Projektstudie frei zu machen. Diese liegt nun vor, so dass 2010 dem Stimmbürger bereits eine neue Strassenvorlage unterbreitet werden könnte. Über die Aufnahme der Linienführung der T14 in den kantonalen Richtplan soll der Grosse Rat im kommenden Jahr entscheiden. Im Anschluss daran könnte dann ein generelles Projekt mit der detaillierten Linienführung sowie den Baukosten erarbeitet werden.

Zweispurige Hochleistungsstrasse

An einer Pressekonferenz informierte Armin Eugster, Präsident der Raumplanungskommission im Grossen Rat zusammen mit Regie-

rungsrat Hans Peter Ruprecht und Kantonsingenieur Andy Heller über die neue Vorlage, die als zweispurige, kreuzungsfreie Hochleistungsstrasse geführt und Geschwindigkeiten von 80 bis 100 Stundenkilometern zulassen soll. Der Langsamverkehr muss über andere Verkehrswege geführt werden. Die vorgestellte Projektstudie beruht auf zahlreichen sehr eingehend geprüften Varianten für welche Bürglen als Modell diente. Aus diesen konnte der Schluss gezogen werden, dass siedlungsnähere Lösungen nicht allein verkehrsmässige Vorteile haben sondern auch das Landschaftsbild weniger beeinträchtigen. Der Landverbrauch würde rund 50 Hektaren – also etwa gleich viel wie bei der 2005 abgelehnten Vorlage – ausmachen. Ungewiss ist, wer die Baukosten von geschätzten 800 Millionen Franken übernehmen soll. Man kann sich dabei zwei Szenarien vorstellen: Einmal die T14 oder eine Teilstrecke davon als Grundnetzelement, das vom Bund bezahlt würde oder als blosses Ergänzungs-element mit Globalbeiträgen des Bundes. Genaueres dazu wird man voraussichtlich erst 2010 wissen.

Die Linienführung

Wie die Studie zeigt, ist ein Umbau des bestehenden Trasses von Bonau bis Märstetten vorgesehen. Anschliessend würde die T14 auf der Südseite der Bahnlinie weitergeführt um dann in den Ottobergtunnel einzumünden. Sowohl Märstetten wie Weinfeldern hätten je einen Anschluss. Nach dem Tunnelausgang im Osten von Weinfeldern käme die T14 bis zum Anschluss Erlen auf die Nordseite von Bürglen zu liegen. Von dort lief die Strasse immer der Bahn entlang in östlicher Richtung weiter bis Amriswil, das siedlungsnah mit teilweise überdeckten Abschnitten umfahren würde. Ein Anschluss Amriswil-Ost ist südwestlich von Hatswil vorgesehen. Und nördlich der Bahnlinie ginge das T14-Trasse weiter bis zum Anschluss Romanshorn.

Für die Koordination mit dem A1-Zubringer Arbon ist eine Bahnunterführung sowie die Überquerung der Aach vorgesehen. Sie würde über einen Anschluss in Egnach laufen. Einen genaueren Einblick in die Projektstudie vermittelt der Situationsplan, den das kantonale Tiefbauamt angefertigt hat. ■

BVG - Keine Risikoprämie!

Beim Anschluss an unserer Personalvorsorgestiftung, sparen Sie und Ihre Mitarbeiter im ersten Vertragsjahr die gesamte Risikoprämie!

Verlangen Sie noch heute Ihre persönliche, kostenlose Offerte, welche Ihnen weitere Vorteile aufzeigt!

Sparen Sie:
CHF 12'500

Beispiel: Bei einer Lohnsumme von CHF 650'000 sparen Sie CHF 12'500 an Risikoprämie.



ProTIP Personalvorsorgestiftung, Hauptstrasse 36, 8546 Islikon, Tel: 052 369 05 65, info@ptpvs.ch, www.ptpvs.ch

Peter Spuhler

wieder in den Nationalrat für uns Thurgauer

Mit Zug in die Zukunft



2x auf Ihre Liste

21. Oktober 2007: Nationalratswahlen

Liste
4

www.thomasmerz.ch

engagiert · innovativ · kompetent

Thomas Merz-Abt

in den Nationalrat

Besser für die Schweiz, besser für den Thurgau



ekt
energie thurgau



Wärme zum Wohlfühlen

Die EKT fördert zusammen mit der Abteilung Energie des Kantons Thurgau den Einbau von Wärmepumpen in Bauten, welche Minergie zertifiziert sind. Die Steigerung der Energieeffizienz und der sorgsame Umgang mit Energie sind für die EKT wichtige Anliegen. Wärmepumpen sind zudem CO₂-frei, und sie nutzen die in der Natur vorhandenen unerschöpflichen Energiequellen zur Produktion von Wärme. Darum unterstützt die EKT Ihr Engagement zum ökologischen Umgang mit Energie mit einem Förderbeitrag. Mehr Informationen dazu erhalten Sie unter www.ekt.ch

EKT AG, Bahnhofstrasse 37, CH-9320 Arbon, info@ekt.ch, www.ekt.ch

Mitglied der aspo

2007 – das Jahr der Start-ups?

Am 20. September 2007 öffnet das START! Gründungszentrum Frauenfeld seine Türen für Interessierte

Das Schweizer Fernsehen SF hat es vorge-macht: unter dem Titel «Start up – Der Weg zur eigenen Firma» produzierte SF 1 eine 11-teilige Doku-Serie über den steinigen Weg von Start-ups von der Geschäftsidee bis hin zum erfolgreichen Markteintritt. Keine Show, kein Spiel, sondern die reale Welt der Jungunternehmen in der wirtschaftlichen Realität wurde dem interessierten Fernsehpublikum zwischen April und Juni 2007 im Spätabendprogramm versprochen.

Und bereits bei der Auswahl wurden strenge Massstäbe angesetzt: von Oktober bis Dezember 2006 konnten sich potenzielle Gründer eines Start-up-Unternehmens und innovative Jungunternehmen beim SF mit ihrer Geschäftsidee bewerben. Über 900 Bewerbungen wurden in einer Datenbank des Instituts für Jung-

Tag des Jungunternehmens (Startup-Day)

Am 20. September wird ab 16.00 Uhr das START! Gründungszentrum in Frauenfeld seine offenen Türen noch weiter öffnen. Mit Workshops, Referaten und Informationsständen rund ums Thema Unternehmertum wird eine Infoplattform angeboten. Und mit dem UGS-Unternehmertest können Sie herausfinden, ob Sie sich zur Unternehmer/in eignen.

Jungunternehmer-Dorf WEGA 2007

Im Jungunternehmer-Dorf an der Weinfelder Messe vom 27. September bis 1. Oktober werden junge, innovative Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Kanton vorgestellt. Die Gewinner des Wettbewerbes «Jungunternehmer-Dorf 2007» erhalten als Preis einen kostenlosen Publikumsauftritt gesponsert von AXA Winterthur, Generalagentur Michel F. Chresta und Witzig Bürocenter. Sehenswert!

Informationen rund ums Thema Gründen

Das START! Gründungszentrum steht grundsätzlich allen offen. Informationen rund um Thema Gründen werden kostenlos angeboten.

START! Gründungszentrum Frauenfeld
Peter Britschgi, Geschäftsführer
Walzmühlstrasse 48
8500 Frauenfeld
Telefon 052 728 41 41
E-Mail info@gruendungszentrum.ch



unternehmen (IFJ) erfasst und gespeichert. Die in der ersten Phase ermittelten 100 besten Jungunternehmen erhielten die Möglichkeit, ihre Idee oder ihr Produkt im Rahmen einer Kurzpräsentation vor einem Experten-Gremium vorzustellen. Durch verschiedene Selektionsmethoden wurden schliesslich zehn Finalisten herausgesiebt, welche in die Prüfung für die Finanzierung eintreten konnten. Im Zentrum dieser Due Diligence stand die Prüfung des Businessplans, allfälliger Patente, sowie sonstiger finanzieller und rechtlicher Aspekte.

Und wie sieht es aus in der Realität?

Es gibt keine fundierten Statistiken über die Anzahl der Geschäftsideen, welche in den Köpfen von kreativen Geistern vorhanden sind. Sicher werden Sie als Unternehmerin oder Unternehmer auch schon die eine oder andere Geschäftsidee neben ihrem Stammbusiness als verfolgenswert beurteilt, aber mangels Ressourcen, zeitlicher oder finanzieller Natur, verworfen haben.

In der Beratung für zukünftige Jungunternehmen finden sich mehr Geschäftsideen als konkrete Geschäftsmodelle. Das Verhältnis neun zu eins unseres Beispiels in der ersten Stufe von der Geschäftsidee zum konkreten Geschäftsmodell dürfte der Realität schon ganz nahe kommen. Auf dem Weg vom Geschäftsmodell zum schlüssigen Businessplan gehen einige fantastische Unternehmen einfach verloren – enttäuscht, dass die eigene Geschäftsidee auf wenig Begeisterung stösst oder geläutert, dass es sich einfach nicht rechnet. Den letzten grossen Schritt, die kritische Durchleuchtung des Businessplans und die Finanzierungszusage, schaffen nur noch wenige.

Somit entsprach die Versuchsanordnung der Doku-Serie «Start-ups» des Schweizer Fernsehens sicher der Realität und sie hat offensichtlich einigen Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern Mut zum Handeln gegeben: gemäss Creditreform wurden im ersten hal-

ben Jahr 2007 18 503 Neueintragungen im Schweizerischen Handelsamtsblatt SHAB vorgenommen, was einem Rekordwert entspricht. Mit 3170 Neueintragungen erreichte der Juni 2007 eine Steigerung von 10,2% zum Vormonat. Die Unternehmensgründungen boomen. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Löschungen im SHAB auf 11 893 in den ersten sechs Monaten reduziert. Das ergibt einen Nettowachstum von 6610 Firmen im ersten Semester 2007.

Dienstleistungsunternehmen für Neugründungen

Im START! Gründungszentrum Frauenfeld werden vor allem Jungunternehmen aus dem tertiären Sektor angesiedelt. Diese Unternehmen starten mit wenig Beschäftigten – alleine oder zu zweit und versuchen mit schlanken Investitionen auf dem Markt Fuss zu fassen.

Seit dem Jahr 2003 wurden 38 Unternehmen im Gründungszentrum angesiedelt. Knapp die Hälfte davon hat das Gründungszentrum inzwischen wieder verlassen und sich in eigenen Räumlichkeiten weiter entwickelt. Aktuell bearbeiten 20 Unternehmen aus dem Gründungszentrum heraus den Markt. Meist sind dies Dienstleistungsunternehmen wie zum Beispiel Büroservices, Software-Entwicklung, Webdesign, Beratung und Coaching. Neben Büros und Infrastruktur zu marktüblichen Preisen «mieten» die jungen Unternehmen die Dienstleistungen wie Coaching/Begleitung und Beratung/Schulung, um erfolgreich wachsen zu können.

Am 20. September 2007 öffnet das START! Gründungszentrum Frauenfeld seine Türen für Interessierte. Anlässlich des Tages des Jungunternehmens (Startup-Day) werden die Leistungen und die Unternehmen im START! präsentiert. Der nationale Tag des Jungunternehmens wird gleichzeitig in Gründungszentren von Zürich, Bern, Luzern, Chur, Basel und Frauenfeld zelebriert. Damit ist 2007 tatsächlich das Jahr der Start-ups!

Gourmet-Wanderung Thurgau 2007 **Thurgau**

B O D E N S E E

Die Gourmet-Wanderung findet am 22. September 2007 im Hinterthurgau statt

Fünf Gänge, 6 km, dies nur einige Fakten zur diesjährigen Thurgauer Gourmet-Wanderung. Am 22. September 2007 werden rund 650 Wander- und Gourmet-Freunde im Hinterthurgau erwartet. Das Menu reicht von geräucherter Forelle, über Schweinsfilet an Thurgaudosrahmsauce bis hin zu heissen Zwetschgen mit Zimtglace und einheimischem Käsebuffet.

Nach dem Motto «Schlemmen Sie durchs Schlaraffenland» organisiert AgroMarketing Thurgau die dritte Thurgauer Gourmet-Wanderung in der Region Fischingen. Das Projekt wird tatkräftig unterstützt von Thurgau Tourismus, dem Kloster Fischingen, dem Thurgauer Bauernverband, den Werkbetrieben Fischingen, den örtlichen Gastronomen und der Käserei Au. Wie bereits im 2005 in Bischofszell und im 2006 in Uesslingen, wird in mehreren Gourmetzelten, diesmal eingebettet in die sanfte Hügellandschaft des Hinterthurgaus, ein 5-gängiges Schlemmermenu serviert. An weiss gedeckten Tischen sollen sich die wanderfreudigen Gourmets mit Spezialitäten aus der Region und den erstklassigen Thurgauer



Weinen verwöhnen lassen. Der Schlusspunkt bildet ein Thurgauer Markt mit Festwirtschaft zum Verweilen. «Wir erwarten rund 650 Gäste», weiss Andreas Rohner, Projektleiter der Gourmet-Wanderung 2007, zu berichten.

Die Thurgauer Gourmet-Wanderung hat bereits nach nur zwei Austragungen bei unzähligen Feinschmeckern einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Schon bevor der Flyer gedruckt war, kamen Anfragen von ehemaligen Besuchern, wann denn die Wanderung dieses Jahr sei und ob sie sich bereits anmelden können.

Am Samstag, 22. September 2007 geht es los. Gestartet wird um 9.30 Uhr für die erste Gruppe. Die letzten begeben sich um 14.00 Uhr auf den Gourmet-Kurs. Erwachsene bezahlen CHF 85.– fürs 5-Gang-Menu und sämtliche Getränke. Kinder von 6–14 Jahren sind mit CHF 18.– dabei.

Das Detailprogramm finden Sie auf www.thurgau-tourismus.ch unter Events. Den Flyer können Sie bei Thurgau Tourismus kostenlos beziehen.

Thurgau Tourismus
Medienstelle Gourmet-Wanderung 2007
8580 Amriswil, Telefon +41 (0)71 414 12 60
info@thurgau-tourismus.ch
www.thurgau-tourismus.ch



Liste 2

PETER Schütz
 auf Kurs nach Bern
 Nationalratswahlen 21. Oktober 2007
www.peter-schuetz.ch
FDP
 Wir Liberalen.



Liste 4

Christian Lohr
 in den Nationalrat

Besser für die Schweiz, besser für den Thurgau 

www.lohr.ch

EU-Beratungsstelle für KMU der Wirtschaftskammer Baselland

Schweizer KMU führen Dienstleistungsaufträge in Deutschland und Frankreich aus

Seit der Einführung der Personenfreizügigkeit mit der EU keine Seltenheit mehr! Gerade in unseren Nachbarländern ist die Qualität und Zuverlässigkeit Schweizer Handwerker und Dienstleister bekannt und entsprechend gefragt. Immer mehr Schweizer KMU wagen deshalb den Schritt über die Grenze und profitieren von der Entsendungs-Regelung mit den EU-Ländern.

Die Entsendungs-Regelung mit der EU erlaubt, dass Schweizer KMU ihre Arbeitnehmer während 90 Tagen für die Ausführung von Aufträgen in EU-Länder entsenden können, ohne eine Arbeitsbewilligung beantragen zu müssen. Diese Regelung erleichtert die Ausführung grenzüberschreitender Aufträge enorm. Die Arbeitsbewilligung ist jedoch nur ein Bereich, der bei grenzüberschreitenden Aufträgen tangiert

wird. Bestimmungen zum Zoll, der MWSt, den Sozialversicherungen etc. müssen des weiteren berücksichtigt werden, um einen Auftrag in unseren Nachbarländern korrekt auszuführen.

Sich als einzelnes KMU in all diesen Belangen zu informieren, bedeutet einen enormen Zeitaufwand. Aus diesem Grund hat die Wirtschaftskammer Baselland im Jahre 2002 die EU-Beratungsstelle für KMU ins Leben gerufen. Die EU-Beratungsstelle für KMU informiert zu allen Bereichen eines grenzüberschreitenden Auftrages, so dass Schweizer KMU bestens vorbereitet ihre Tätigkeit in Deutschland oder Frankreich aufnehmen können.

Die umfassende Beratung der EU-Beratungsstelle für KMU ist einzigartig in der Deutschschweiz. Unsere Informationsbroschüren zur grenzüberschreitenden Tätigkeit in

Deutschland oder Frankreich beinhalten alle Basisinformationen, welche es bei der Auftragsabwicklung im jeweiligen Land zu berücksichtigen gilt (Abgabepreis je CHF 50.-). Wir stehen auch für eine detaillierte Beratung zur Verfügung. Bei einem persönlichen Gespräch (auch telefonisch möglich) gehen wir konkret auf den jeweiligen Auftrag ein, liefern eine detaillierte Broschüre, sowie die benötigten Formulare inkl. Muster (Kostenpunkt: CHF 250.-).

Auf unserer Homepage www.eu-beratung.ch sind laufend aktuelle Informationen zu grenzüberschreitenden Thematiken sowie Hinweise auf unsere Veranstaltungen zu finden.

Kontakt: EU-Beratungsstelle für KMU, Lorenz Rudin, Tel. 061 927 64 66, e-mail: eu-beratung@kmu.org

RECHTSECKE



Der Werkvertrag, wichtig fürs Gewerbe...

Was ist ein Werkvertrag?

Das Gesetz umschreibt den Begriff des Werkvertrages als Übernahme der Herstellung eines Werkes durch den Unternehmer gegen Lohnzahlung seitens des Bestellers. Der Gegenstand eines Werkvertrages ist z.B. die Errichtung eines Gebäudes, die Anfertigung eines Massanzuges oder eines Möbelstücks. Aber auch alle Arten von Reparaturarbeiten und das Anstreichen oder Reinigen von Gebäuden fallen unter den Werkvertrag. Ein Werk kann jedoch auch unkörperlicher Natur sein, wie etwa bei Verträgen über Konzertaufführungen oder Theatervorstellungen.

Was tun bei Mängeln am abgelieferten Werk?

Wurden im Werkvertrag keine individuellen Abreden getroffen, gelangen die Regeln des Obligationenrechts (OR) zu Anwendung (Art. 367 ff. OR). Bei der Ablieferung eines Werkes hat der Besteller dieses sofort zu prüfen und den Unternehmer unverzüglich schriftlich oder mündlich von allfälligen Mängeln in Kenntnis zu setzen. Bei erheblichen Mängeln kann der Besteller die Annahme des Werkes verweigern, bei einem Minderwert des Werkes einen entsprechenden Abzug am Lohn vornehmen oder die unentgeltliche Verbesserung des Werkes verlangen. Bei Verschulden des Unternehmers kann der Besteller zudem Schadenersatz verlangen.

Wann verjähren Forderungen des Bestellers aus Mängeln des Werkes?

Das Werkvertragsrecht kennt drei Verjährungsfristen. Für Ansprüche des Bestellers aus Mängeln eines unbeweglichen Bauwerks gilt eine *fünfjährige* Verjährungsfrist seit der Abnahme, seine Ansprüche aus Mängeln eines anderen Werkes verjähren innerhalb *eines Jahres*. Eine *zehnjährige* Verjährungsfrist ist massgebend, wenn der Unternehmer den Besteller über den Bestand eines Mangels absichtlich getäuscht hat.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz,
Frauenfeld,
Rechtskonsulent
des TGV

Welche Rolle spielen die SIA-Normen?

In der Praxis kommt der SIA-Norm 118 eine besonders zentrale Bedeutung zu. Sie enthält allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten und ist grundsätzlich für jeden Bauwerkvertrag geeignet. Ihre Bestimmungen sind jedoch nur verbindlich, wenn sie von den Parteien eines Vertrages durch ausdrückliche oder stillschweigende Abrede übernommen wurden und somit Vertragsbestandteil sind.

www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

Es wird Zeit, den eigenen Weg zu finden

Kaderleute und Unternehmer vor und nach dem Ruhestand

Entlastung im Geschäftsalltag

Der Stress und die Überbelastung am Arbeitsplatz werden immer grösser. Mit 50 Jahren sind die meisten Berufstätigen auf dem Höhepunkt ihrer Karriere angelangt. Sie müssen sich mit Jüngeren konkurrenzieren um ihren Job zu behalten. Konkurrenzkampf und Ellenbogenmentalität sind an der Tagesordnung. Dies führt in vielen Fällen zu einem Burnout. Was tun, wenn Sie sich in dieser Situation befinden?

«Sie müssen sich entscheiden». Menschen scheuen sich oft vor Entscheidungen, sie haben Angst Fehler zu machen. Wer keine Entscheidungen fällt, vergräbt aber die Chance, neue Möglichkeiten zu entdecken.

«Am hilfreichsten ist ein neutraler Zuhörer, der neue Perspektiven aufzeigen kann und keine Verzweiflung aufkommen lässt. Holen Sie sich Hilfe und Unterstützung im Bereich externer Geschäftsassistenten. Für das eigentliche Tagesgeschäft wäre dann mehr Zeit vorhanden und

dringliche Aufgaben oder Projekte bleiben nicht in der Schublade liegen», meint dazu der St. Galler Management Coach und Familienberater Peter Haas. Er begleitet und betreut Kaderleute und Unternehmer, welche neue Wege und den Sinn des Lebens suchen.

Nachfolgeregelung – absehbar und doch vielfach aufgeschoben

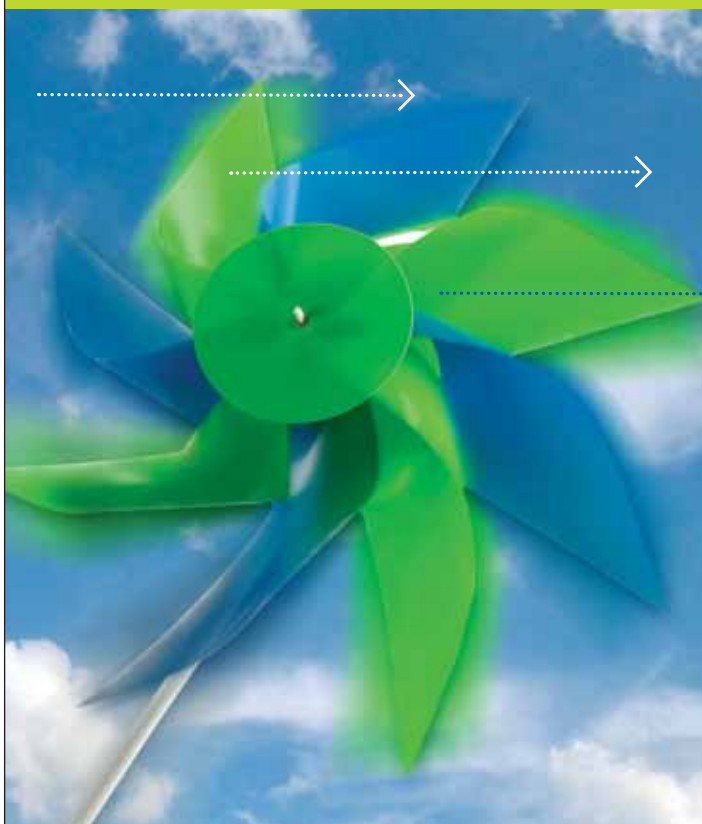
«Jedermann sollte ersetzbar sein» lautet eine der ältesten organisatorischen Weisheiten. Würde diesem klaren Grundsatz konsequent

nachgelebt, dann wäre die Nachfolgeregelung in Familienunternehmen gar kein Thema. Tatsache ist aber, dass nur etwas mehr als ein Drittel der Patrons, die Stabsübergabe an die nächste Generation in Angriff nimmt. Aus der emotionalen Sicht des Unternehmers verständlich, denn es geht um die Abgabe von Macht, Verantwortung und Kontrolle. Berufliche und persönliche Gepflogenheiten müssen aufgegeben werden und neue Lebensgewohnheiten sind zu entwickeln.

Tatsache ist aber auch, dass pro Generationenwechsel im Schnitt 30% der Familienunternehmen untergehen. In grösserer Zahl kann dies zu einem volkswirtschaftlichen Schaden werden. Die Totalliquidation des Betriebes verursacht auch eine arbeitslose Belegschaft und damit verbunden, einen Verlust von jahrzehntelangem Wissen und Erfahrung. Die Arbeitslosenstellen müssen einspringen und vielfach ist auch das Pensionskassenguthaben in Gefahr. ■

Rund ein Fünftel aller Familienunternehmen werden in den nächsten fünf Jahren an Nachfolger übertragen, verkauft oder liquidiert. In der Schweiz sind das rund 60 000 kleine und mittlere Unternehmen (KMU).

BILATERALE VERTRÄGE SACKGASSE ODER KÖNIGSWEG FÜR KMU?



Dr. iur. Michael Reiterer

Botschafter der EU-Kommission in Bern

Prof. Dr. iur. Rainer J. Schweizer

Ordinarius an der Universität St. Gallen

Dr. Daniel Model Verwaltungsratspräsident
und Delegierter der Model Holding AG, Weinfelden

➤ **im Gespräch mit Peter Schütz**

Präsident Thurgauer Gewerbeverband

Montag, 24. September, 19.30 Uhr
im Kulturforum Amriswil

Patronat **Thurgauer Gewerbeverband**
Veranstalter **FDP Bezirk Bischofszell**

Anmeldeschluss ist der 14. September:
Thurgauer Gewerbeverband, Weinfelden
Tel. 071 622 30 22 | Fax 071 622 30 46 | info@tgv.ch

**GEWERBE
THURGAU**

FDP
Wir Liberalen.

ISKK – eine Perle in der Schullandschaft am Bodensee

Gabi Badertscher, Delegierte des Verwaltungsrates International School Kreuzlingen Konstanz ISKK

Die Internationale Schule Kreuzlingen-Konstanz (ISKK) wird auf das Schuljahr 07/08 ihr Angebot auf die Oberstufe (Alter: 12–16 Jahre, Sekundarstufe 1) erweitern. Damit wird es möglich, die gesamte obligatorische Schulzeit nach einem in 69 Ländern anerkannten Ausbildungsprogramm in englischer Sprache zu durchlaufen. Da heute Englischkenntnisse nicht nur im internationalen Umfeld, sondern auch in der Schweiz in nahezu allen Berufen zum Rüstzeug gehören, sind die Jugendlichen so



Stefan Preisig
Head of School

Die Möglichkeiten, die ein Schulplatz in der ISKK Ihrem Kind bietet, sind im Kontext der aktuellen Bildungsdiskussion sicher prüfenswert, weil attraktiv und zukunftsorientiert. Hintergrund ist der verständliche Wunsch, den eigenen Kindern eine möglichst gute Ausbildung zukommen zu lassen. Dies geschieht an der ISKK auf der einen Seite durch den innovativen lernpädagogischen Ansatz, der die Eigeninitiative und die Eigenverantwortung fördert und darüber hinaus Lernwillen und -motivation bei Ihren Sprösslingen hervorruft; auf der anderen Seite durch das spielerische Erlernen einer wichtigen Fremdsprache. ■



optimal auf eine Berufslehre oder den Übertritt in eine weiterführende Schule vorbereitet.

Der Lehrplan der ISKK basiert einerseits auf dem kantonalen Lehrplan, schliesst nebst den übrigen Fächern also auch Deutsch und Französischunterricht mit ein, bereitet die Kinder andererseits aber auch auf eine Fortsetzung des internationalen Weges vor.

Der Eintritt in die ISKK ist einfach und jederzeit möglich. Für die ISKK steht die individuelle Förderung der Kinder im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Darauf sind Infrastruktur, Lernatelier und Medienbereich ausgerichtet. Unterrichtet wird in Klassen mit max. 12–18 Kindern. Der gestaltete Rahmen ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, zu bestimmten Zeiten eigene Themengebiete zu erforschen ohne andere Fächer des Lehrplanes

zu vernachlässigen. Die UNESCO-Schlüsselqualifikationen dienen den Lernbegleitern und Lernpartnern als globale Ziele zur Lebensmeisterung im 21. Jahrhundert. Die Abschlüsse der ISKK sind national und international anerkannt – die Möglichkeit ins öffentliche Schulsystem zu wechseln besteht jederzeit. Übertritte begleiten wir vorbereitend unter Berücksichtigung der Lernziele der übernehmenden Schule.

Die ISKK ergänzt mit Ihrem Angebot das Bildungsangebot in der Grenzregion Kreuzlingen-Konstanz optimal und fördert damit die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes nachhaltig. Die Meldung über die Angebotserweiterung wurde sehr positiv aufgenommen. Die Lernfamilie der ISKK wächst stetig und sehr erfreulich. ■



anders wählen.

www.stokholm.ch

statements | das alphorn zum runterladen | die videos | der blog

FDP
Wir Liberalen.
Liste 2

nationalratswahlen
21. oktober 2007



Liste 4

Brigitte Häberli

wieder in den Nationalrat

2x auf jede Liste

CVP

MENSCHLICH. KONKRET. KLAR.

Die KMU – das starke Rückgrat der Schweizer Wirtschaft



Wenn ich von KMU, von Industrie und Gewerbe spreche, so rede ich nicht über ein mir «unbekanntes Wesen», sondern von einer Realität, die ich während Jahren eins zu eins miterlebt, mitgetragen und teilweise auch mitgestaltet habe.

Aufgewachsen in einer KMU-Familie, im Gip-

sergeschäft meiner Eltern, kenne ich die Freuden und Leiden des Gewerbes aus erster Hand. Ich weiss, was es heisst, ein Geschäft zu führen: sechs Tage pro Woche voll engagiert zu arbeiten, die Abende und auch Sonntage mit Büroarbeiten zu verbringen, stets die neusten Entwicklungen in der Branche zu verfolgen und schliesslich die volle Verantwortung für die Arbeitsplätze und somit für die Existenzsicherung vieler Familien zu übernehmen.

Deshalb ist es mir wichtig, dass in der breiten Öffentlichkeit die politischen Zusammenhänge bezüglich einer gesunden Wirtschaft erkannt werden. Ohne weitsichtige und verantwortungsvolle Finanz- und Wirtschaftspolitik kann man auch keine zukunftsgerichtete Familienpolitik verwirklichen. Sichere Ausbildungs- und Arbeitsplätze sind ein Garant für gesunde Familienstrukturen, und damit für den Wohlstand in unserem Land

Ich werde mich daher auch tatkräftig für ein Ja bei der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform anfangs 2008 einsetzen, denn diese ist wichtig für unsere KMU und die gesamte Wirtschaft der Schweiz.

TGMESSE08

www.fruehjahrmesse.ch



32. Thurgauer Frühjahrmesse
27. bis 30. März 2008
auf dem Areal der Zuckerfabrik Frauenfeld

Anmeldeschluss für Aussteller: 30. November 2007

Interessenten verlangen bitte die Anmeldeunterlagen beim Sekretariat Thurgauer Frühjahrmesse
Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 725 02 40, Fax 052 725 02 49

21. Oktober 2007: Nationalratswahlen

Liste 4

Markus Frei
in den Nationalrat

Slogan

Besser für die Schweiz, besser für den Thurgau

CVP



WinProfessional. Das umfassende Sicherheitskonzept für KMU.
Sie lieben es. Wir versichern es.

AXA Winterthur, Generalagentur Kreuzlingen, Michel F. Chresta, Konstanzerstrasse 20, 8280 Kreuzlingen
Tel. +41 71 677 16 16, Fax +41 71 677 16 08, kreuzlingen@axa-winterthur.ch, www.kreuzlingen.winteam.ch

AXA winterthur
FINANZIELLE SICHERHEIT

Die richtige Risikovorsorge – eine Investition in die Zukunft

Gesamtberatung der AXA Winterthur nicht nur in Versicherungsbereichen

Der Erfolg eines Unternehmens hängt nicht zuletzt von der richtigen Risikovorsorge ab. Doch nicht immer ist es einfach, herauszufinden, welche Risiken vorhanden sind und was für Versicherungen überhaupt nötig sind. Das gilt insbesondere für Jungunternehmer. Klarheit kann eine umfassende Gesamtberatung verschaffen.

Boomende Börsen, eine positive Stimmung und eine gute wirtschaftliche Konjunktur in der Schweiz führen dazu, dass sich immer mehr Personen entschliessen, sich selbstständig zu machen. Allein im Jahr 2006 wurden rund 34 000 Unternehmen neu gegründet. Dies sind 1,4% mehr als im Jahr 2005, gleichzeitig ist die Zahl der Firmenkonkurse im Vorjahresvergleich um knapp 5% zurückgegangen. Der positive Trend scheint sich auch in diesem Jahr fortzusetzen. Sehr ermutigend für alle, die ein eigenes Unternehmen starten wollen.

Von Finanzierung bis Firmenauftritt

Trotz der positiven Signale sollte sich jeder Neugründer die ernste Frage stellen, was er tun muss, damit sein Unternehmen auch in Zukunft Bestand hat. Es gibt gerade in der ersten Phase einer Neugründung viele Dinge zu beachten, von der Finanzierung über die Akquisition bis zum Firmenauftritt. Ebenso gehört die intensive Auseinandersetzung mit dem Dreisäulensystem zu den Grundaufgaben eines jeden Unternehmers. Denn die finanziellen Leistungen sehen für Selbstständige anders aus als für Angestellte, insbesondere in der beruflichen Vorsorge. Daneben sollte man sich verstärkt auf die Analyse von möglichen Risiken und deren Absicherung konzentrieren.

Risiken bewältigen

Doch mit was für Risiken ist ein Unternehmen überhaupt konfrontiert? «Die Risiken lassen sich grundsätzlich in die Risikofelder Vermögen, Ertrag und Personal unterteilen», so Joachim Retter, KMU-Berater der Generalagentur Kreuzlingen. Zum ersten Risikofeld zählt der Verlust respektive die Beschädigung von Gebäuden, Maschinen, Waren oder Fahrzeugen, aber auch Schadenersatzansprüche Dritter und Rechtsstreitigkeiten. Zum Risikofeld Ertrag gehören Ertragsausfälle infolge Einbruchdiebstahl, Epidemien sowie Feuer-, Elementar-, Maschinen-, PC- oder Transportschäden. Und was das Personal betrifft, so ist mit Heilungskosten und Lohnfortzahlung zu

rechnen, wenn die Mitarbeitenden erkranken oder verunfallen, oder gar mit Renten- und Kapitalleistungen bei definitiver Erwerbsunfähigkeit. Im Bereich Personal ist schliesslich die Altersvorsorge sowohl der Mitarbeiter als auch für den Unternehmer selbst ein zentrales Thema.

Wichtig ist zuerst einmal – und das gilt nicht nur für neugegründete Unternehmen –, all diese Risiken zu identifizieren und auch richtig einzuschätzen. Dies ist gar nicht so einfach. Oft wird das eine oder andere Risiko nicht bedacht, gerade, wenn es um Finanz- und Geschäftsrisiken geht. Dann gilt es, Überlegungen anzustellen, mit welchen Sicherheitsvorkehrungen und Präventionsmassnahmen diese Risiken vermindert, im Idealfall ganz vermieden werden könnten. Schliesslich kann entschieden werden, welche Risiken man auf eine Versicherung umwälzen möchte und welche man bereit ist, selber zu tragen.

Gesamtberatung in allen Bereichen

Die AXA Winterthur bietet nicht nur die entsprechenden Versicherungslösungen in den Bereichen Sach-, Personen- und Vermögensversicherung, sondern steht Unternehmen auch mit ausführlichen Gesamtberatungen zur Seite. Sie ist bei der Risikoanalyse behilflich und berät jedes Unternehmen individuell, wie es diese Risiken reduzieren oder sogar vermeiden kann. Dazu führt der Berater persönliche Gespräche mit dem Unternehmer, besichtigt den Betrieb und kann Empfehlungen geben, welche Risiken eventuell selber getragen werden können und welche besser versichert werden sollten. Anhand dieser genauen Analyse kann anschliessend genau aufgezeigt werden, wo es ungedeckte Risiken oder Vorsorgelücken gibt und wo allenfalls Überversicherungen bestehen. Daraus ergeben sich mitunter interessante Optimierungsmöglichkeiten. Gemeinsam wird dann eine Lösung erarbeitet, die den individuellen Anforderungen je nach Branche und Betrieb entspricht. So kann einerseits der Versicherungs- und Vorsorgeschutz optimiert werden, andererseits lässt sich mitunter viel Geld einsparen.

Bei Ihrem Unternehmensstart begleitet Sie die AXA Winterthur nachhaltig und bietet auch später Entscheidungshilfen bei wichtigen Geschäftsveränderungen, die einen Einfluss auf die Versicherungs- und Vorsorgesituation nehmen könnten. So kann Ihr Sicherheitskonzept und Ihr persönliches Versicherungspaket kontinuierlich an Ihre Bedürfnisse angepasst

und optimiert werden. Das kann nicht nur Ihre Prämie reduzieren, sondern vereinfacht genauso Ihre administrativen Abläufe.

Egal ob Sie den Start in die Selbstständigkeit wagen möchten oder bereits ein gestandener Unternehmer sind, die AXA Winterthur verschafft Ihnen einen Überblick über die Risiken, bringt Klarheit in Ihre Risikosituation und zeigt Ihnen individuelle Optimierungsmöglichkeiten Ihrer Vorsorge- und Versicherungssituation auf.

Kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches Beratungsgespräch:

**AXA Winterthur
Generalagentur Kreuzlingen
KMU-Services / Michel F. Chresta
Konstanzerstrasse 20–22
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 677 16 10
kreuzlingen@axa-winterthur.ch
www.kreuzlingen.winteam.ch**

Die AXA-Winterthur-Generalagentur Michel F. Chresta in Kreuzlingen fühlt sich traditionell mit kleinen und mittleren Unternehmen stark verbunden. Das auf KMU spezialisierte Beraterteam hat langjährige Erfahrung mit Problemstellungen von KMU im Umgang mit Risiken. Jungunternehmer unterstützt sie mit verschiedenen Starthilfen wie:

- Erstellung eines Risikokonzepts
- Koordination mit anderen Bereichen (z. B. Banken, Treuhändern, Steuerberatern)
- Substanzielle Prämienermässigung

Potenziellen Neugründern soll Mut gemacht werden, den Traum ihres eigenen Unternehmens zu realisieren. Damit leistet die Generalagentur einen aktiven Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg im Thurgau.

Monika Knill

in den Nationalrat

Knill will

Kantonsrätin,
Präsidentin der
Grossratsfraktion
der SVP Thurgau

www.knill-will.ch



Monika Knill, Kantonsrätin und Nationalratskandidatin SVP Thurgau

„knill-will.ch“ ist mein persönlicher Wahlslogan und gleichzeitig meine Homepageadresse.

„knill“ so heisse ich, seit ich vor 13 Jahren geheiratet habe. Meine langjährige Erfahrung als Gemeinderätin und Vize-Gemeindeammann und seit 2003 auch als Kantonsrätin bereichern meine beruflichen und politischen Tätigkeiten. Als KMU-Geschäftsfrau kenne ich den Grundsatz „Geld muss man zuerst verdienen, bevor man es ausgibt“. Das gilt auch in der Politik und sorgt immer wieder für spannende Diskussionen.

Ich „will“, und wollen Sie auch? Der Kanton Thurgau braucht wieder eine gute und leistungsstarke Vertretung im Bundesparlament. Als Verfechterin für eine klar sachbezogene Politik will ich mich dafür engagieren. Trotz detaillierten Parteiprogrammen braucht es in der Politik viel Kopf, Herz und Hand, um die ständigen Herausforderungen unseres Landes zukunftsgerichtet und volksnah anpacken zu können.

„.ch“ steht für die Schweiz. Sie ist meine Heimat und auch die Zukunft meiner Kinder. Dafür braucht es eine bürgerliche Politik.



vorher



nachher

Tel. 052/365 41 11
Fax 052/365 20 51
info@joma.ch
Weiernstrasse 22
www.joma.ch

wohlfühl büromöbel **JOMA** aadorf

GROSSE AUSSTELLUNG!

Die Adresse für "gschideri" Büromöbel

Die SIU-Unternehmerschulung – die Managementausbildung des Gewerbes

Stellen Sie sich dem Konkurrenzkampf!

Sie stehen an der Schwelle zu einer Führungsposition, sind in einer Kaderposition oder UnternehmerIn und benötigen neben Ihren fachtechnischen Kenntnissen unbedingt eine breite betriebswirtschaftliche Ausbildung, um dem Druck, welcher von allen Seiten auf Sie einwirkt, erfolgreich die Stirn bieten zu können.

Das Schweizerische Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe SIU bietet Ihnen diese Möglichkeit.

Das SIU vermittelt Ihnen dieses betriebswirtschaftliche Wissen praxisnah – garantiert durch ausgewiesene ReferentInnen, welche in der Praxis stehen und die Bedürfnisse der KMU kennen – in angenehmer Weise und auf qualitativ hohem Niveau.

Für Qualität bürgt weiter die Tatsache, dass das SIU seit Februar 2002 EDUQUA-zertifiziert ist und über vierzig Jahre Erfahrung in der gewerblichen Weiterbildung ausweisen kann.

In den zwei Semester dauernden SIU-Unternehmerschulungskursen werden berufsbegleitend in ca. 440 Lektionen die folgenden Gebiete behandelt:

- Gesamtführung (Unternehmensführung und -politik, Persönlichkeitsentwicklung)
- Rechnungswesen (Finanz- und Kostenrechnung, Budgetierung, Betriebsanalyse etc.)
- Recht (OR und ZGB)
- Personalwesen (Personalmanagement, Personalentwicklung, Personalführung)
- Beschaffung (Finanzierung, Investition)
- Qualitäts- und Projektmanagement
- Unternehmensplanspiel

Das neue Kursangebot des SIU

Bleiben Sie nicht stehen – bilden Sie sich weiter!

Im November 2007 zweite Durchführung des neuen Lehrganges

«Dipl. Geschäftsführer/in KMU SIU»

In der heutigen Zeit ist es unerlässlich, dass die Management-Kenntnisse der Führungskräfte auf dem aktuellsten Stand sind. Auf diese Weise verschaffen sich die EntscheidungsträgerInnen wesentliche Vorteile im harten Konkurrenzkampf.

Voraussetzungen/Anforderungen

Eine betriebswirtschaftliche Vorbildung im Rahmen der SIU-Unternehmerschulung (Umfang 440 Lektionen), Mindestalter 25 Jahre, Kaderstelle. Der Lehrgang baut auf den Inhalten der SIU-Unternehmerschulung auf.

- Marketing (Marktanalyse, Marketinginstrumente und -konzept)
- Unternehmensführung im Verwaltungsbereich (Steuern, Versicherungen)
- Volkswirtschaft (Grundmechanismen unseres Wirtschaftssystems, Funktion des Geldes etc.)

Kursstart der nächsten Unternehmerschulungskurse ab 18. Oktober 2007 an folgenden Standorten: Basel, Bern, Chur, Dägmersellen/LU, St. Gallen und Zürich.

Inhalt der Ausbildung

Coaching und Strategien im Konflikt/Mediation, Finanzmanagement und Marketing

Dauer der Ausbildung

1 Semester, 120 Lektionen;
15 Kurstage à 8 Lektionen

Informationsabende:

Bern, 10. September 2007;
Zürich, 12. September 2007

Interessiert?

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Martin Müller: SIU Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung Schwarztorstrasse 26, Postfach 8166, 3001 Bern, Tel. 031 388 51 51 m.mueller@siu.ch, www.siu.ch

Interessiert?

Für weitere Informationen und eine persönliche Beratung wenden Sie sich an

SIU Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe
Martin Müller (m.mueller@siu.ch)
Postfach 8166
3001 Bern
Tel. 031 388 51 51
gewerbe-be@siu.ch
oder www.siu.ch



11. Wirtschaftsforum Thurgau

28. September 2007 an der WEGA

Gewinn in der Wirtschaft – Dominierendes Ziel oder Basis für nachhaltigen Erfolg?

Hauptsponsor:



www.wirtschaftsforumthurgau.ch

Bildungshaus Kloster Fischingen



Sie suchen einen Veranstaltungsort für...

- Ihre Generalversammlung oder Delegierten-Versammlung
- Ihre Vorstandssitzung
- Ihre Klausurtagung
- Ihren Mitarbeiter-Ausflug
- Ihr Vorstands- oder Mitarbeiteressen
- Ihre Geburtstagsfeier mit musikalischer Umrahmung

Sie finden bei uns...

- einmaliges, barockes Ambiente
- zeitgemäss eingerichtete Seminarräume
- einen festlichen Speisesaal
- ein reichhaltiges Angebot aus Küche und Keller
- einen kulturellen Schauplatz
- ein flexibles Team, das Sie bei der Planung Ihres Anlasses gerne unterstützt

www.klosterfischingen.ch

Tel. 071 978 72 20

NaThürlich... **Verena Herzog**
in den Nationalrat



Kantonsrätin,
Geschäfts- und
Hausfrau

Effizienz
in Bildung,
Gesundheit
und Umwelt

www.verena-herzog.ch



Dringende Steuerreformen

Der Staat ist zu teuer, weil ihm durch fantasievolle Ansprüche und Wünsche von allen Seiten immer wieder neue Aufgaben zugegeben werden, ohne alte abzubauen. Zugegeben, die jeweiligen Begründungen sind kreativ und mit dem notwendigen Tunnelblick oft einleuchtend. Die Inflation der Ansprüche und Wünsche wird mit versteckter Steuererhöhung, durch starre und zu steil angesetzte Progression, markant angestiegenen Gebühren, ungerechtfertigten Doppelbesteuerungen der Unternehmensgewinne, Stempelsteuern, Emissionsabgaben, Vermögenssteuern, unsinnige Liegenschaftssteuern (Thurgau bald einmalig!) und Eigenmietwert finanziert. Diese Steuern hemmen Investitionen und entziehen Mittel für Forschung und Entwicklung. Sie behindern Innovationen, die Garantien, um im Wettbewerb bestehen zu können. Die Unternehmenssteuerreform II ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Doch Steuerreformen müssen viel disziplinierter und radikaler angegangen werden, sollen sie zum wirtschaftlichen Erfolg beitragen. Gleichzeitig muss der Staat sich auf die wesentlichen Aufgaben konzentrieren, um die Staatsquoten zu senken. Von der Politik ist mehr Disziplin gefordert, damit ein langfristiger Schuldenabbau ins Auge gefasst werden kann, um ideale Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Bildung zu schaffen.

Verena Herzog, Kantonsrätin, Frauenfeld

Nach zehn erfolgreichen Jahren Führungswechsel bei der Thurgauer Kantonalbank

Theo Prinz übergibt den Vorsitz der Geschäftsleitung Hanspeter Herger

ast. Der in Pension gehende Theo Prinz kam im Sommer 1997 als Nachfolger von Hans Michel zur Thurgauer Kantonalbank (TKB) und übernahm im Mai 1998 als Vorsitzender der Geschäftsleitung die oberste operative Verantwortung, die er bis Juli 2007 trug. Unter seiner Führung konnte die TKB ihre herausragende Stellung als modern strukturierte Marktführerin und zuverlässige Partnerin für die Wirtschaft, die öffentliche Hand, insbesondere aber für die kleinen und mittleren Gewerbeunternehmen stark ausbauen. Was das heisst, zeigen folgende Zahlen:

	Dez. 1998	Dez. 2006
Bilanzsumme	13,1 Mia.	14,9 Mia.
Ausleihungen	11,6 Mia.	13,5 Mia.
Kundengelder	6,2 Mia.	7,5 Mia.
Bruttogewinn	142,3 Mio.	177,8 Mio.
Betriebsergebnis	43,9 Mio.	155,3 Mio.
Jahresgewinn	40,3 Mio.	56,6 Mio.
Ausschüttungen f.		
Kant. und Gem.	6,3 Mio.	19,0 Mio.
Anlagevolumen	12,6 Mia.	15,8 Mia.
Depotvolumen	6,3 Mia.	8,2 Mia.

Die TKB hat in den vergangenen zehn Jahren unter der Führung von Theo Prinz eine Aufsehen erregende Erfolgsgeschichte geschrieben, an welche der 1. Semesterabschluss dieses Jahres mit einem besonders eindrücklichen Wachstumsschub anknüpft. Dieser ist um so höher zu werten, als die Banken ganz allgemein einem ausserordentlich harten Wettbewerb ausgesetzt sind. So wird beispielsweise im Hypothekengeschäft um jede einzelne Position gekämpft, was die Zinsen nach wie vor auf einem relativ tiefen Niveau verharren lässt. Im Gegensatz dazu steht der wachsende Geschäftsaufwand und der stetige Investitionsbedarf. Und erschwerend kommt hinzu, dass die Geschäftstätigkeit der Kantonalbanken nicht nur räumlich begrenzt ist, was Entfaltungsmöglichkeiten wie bei den Grossbanken weitgehend ausschliesst.

Kontinuität und Kundennähe

Wie der 47jährige Hanspeter Herger, der die Nachfolge von Theo Prinz antritt, betont, sind ihm Kontinuität, Kundennähe, aber auch die Kommunikation mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern echte Anliegen. Herger hat in St. Gallen studiert und sein Studium mit dem Doktorat in Staatswissenschaften (rer.pol.) abgeschlossen. Danach war er während 17 Jahren bei verschiedenen Grossbanken im In- und Ausland tätig, durchlief aber gleichzeitig verschiedene Lehr-



Theo Prinz und Hanspeter Herger

gänge an Instituten wie der Harvard Business School und anderen, um schliesslich im Jahre 2004 als Bereichsleiter und Mitglied der Geschäftsleitung eine Stellung bei der Basler Kantonalbank anzutreten. Mit Hanspeter Herger, der sich während vier Monaten bei der TKB eingear-

beitet und zahlreiche Kundenkontakte geknüpft hat, übernimmt wiederum ein ausgezeichneter, auf allen Ebenen erfahrener Banker die oberste operative Führung des Marktleaders. Eine Position, die mit Hinsicht auf das Thurgauer Gewerbe einen besonders hohen Stellenwert hat. ■



Das Business-Programm



... wirklich
einfach
zu
bedienen

Adress- & Kontaktverwaltung • Dokumentenablage • Fibu • Lohn Auftrag • Faktura • Einkauf • Lager • Debitoren • Kreditoren

Warum mehr bezahlen? www.buspro.ch

Grosse Nachfrage nach Weiterbildungskursen

Praxisnahe Weiterbildung als Erfolgsfaktor um Marktanteile

christof lampart. Der Verband Thurgauer Schreiner VSSM ist auch nach seinem Jubiläumsjahr weiter auf Erfolgskurs – das zeigt sich auch im Ausbildungsniveau. Denn nicht nur die Lehrlingsquote ist konstant, sondern auch die Nachfrage nach der Schreinererwachsenenbildung hoch. Seit 2005 wird im Gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden die modularisierte Schreinerbildung für Erwachsene angeboten. Laut Prorektor Willi Spring können seitdem laufend Modulausschlüsse und Abschlüsse von Monteuren, Maschinisten, Sachbearbeitern Fertigung und Sachbearbeitern Planung ausgestellt werden.

Praxisnähe ist entscheidend

Im Mai 2008 startet nun ein neuer Lehrgang. Und die Nachfrage nach Plätzen ist bereits jetzt sehr gross, erklärte Spring an der Generalversammlung des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM am Donnerstagabend im Weinfelder «Trauben» vor 49 Schreinermeistern und etlichen Gästen, dass eine baldige Anmeldung angebracht sei, wolle man sich seines Platzes sicher sein. Der Präsident des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM, Hanspeter Meier betonte, dass diese weiterbildungsmässige «Erfolgsgeschichte» sicherlich auch damit zusammenhänge, dass sie Berufsbegleitend konzipiert und dadurch praxisnah sei. «Es ist entscheidend, dass wir das, was wir heute in der Theorie lernen, morgen bereits in der Praxis ausprobieren können», so Meier. Auch verwies der Präsident bei dieser Gelegenheit auf den hohen Ausbildungsstand der zukünftigen Thurgauer Jungschreiner. Von den 49 Frauen und Männern, welche im Sommer 2006 zur Lehrabschlussprüfung antraten, bestanden alle. Zurzeit bilden die Thurgauer Schreiner im ersten



Ein sichtlich gerührter Hanspeter Meier bedankte sich für die geschenkten Bilder, welche ihn und die Mitglieder der Geschäftsstelle noch lange an das 100-Jahr-Jubiläum des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM erinnern sollen.

Lehrjahr 76 Lehrlinge, im zweiten 70 und im dritten 63 aus. Hinzu kommen noch elf Schreiner-Praktiker. Zur Lehrabschlussprüfung treten in diesem Jahr 48 Kandidaten an. Leicht zugenommen, nämlich um ein Mitglied auf 145 hat im 2006 auch die Zahl der Verbandsmitglieder; zwei Austritten standen drei Eintritte gegenüber.

Ein Geschenk dem Dankenden

Das Jahr 2006 stand ganz im Zeichen des 100-Jahr-Jubiläums. Etliche Anlässe wie die Unikat-Ausstellung auf dem Klingenberg, der flächendeckende Schnuppertag für die Oberstufenschüler, das Aufstellen der gelben Jubiläumstüren im ganzen Kanton, der WEGA-Lehrlingswettbewerb, die im ganzen Kanton gepflanzten

Schreiner-Bäume, der «Thurgauer Tag der offenen Türen» als auch das glanzvolle Schreinerfest im April 2007, welches Höhe- und Schlusspunkt zugleich war, bereicherten ein reich befruchtetes Verbandsjahr. Hanspeter Meier dankte allen für den geleisteten Einsatz und – wurde selber reich beschenkt. Denn das Schreinererverband-Ehrenmitglied Jürg Schadegg hatte den Weinfelder Künstler Heinz Hamann damit beauftragt, zwei Bilder zu malen, in dem Bäume und Türen (als Sinnbild für die Aktionen im 2006) sowie ein optimistisch in die Zukunft schauendes Gesicht abgebildet sein sollen. Eines der Bilder konnte sich der sichtlich freudig überraschte Meier als Geschenk für zu Hause auswählen, das andere wird in der Weinfelder Geschäftsstelle aufgehängt werden. ■

Eco-Drive – fahren und Benzin sparen

Wertvolle Tipps zur Verbindung des Treibstoffverbrauchs



Der Treibstoffverbrauch ist eines der wichtigsten Auswahlkriterien beim Kauf eines neuen oder auch eines gebrauchten Autos. Je nach Fahrweise und Einsatzart bewegt sich der Anteil an den gesamten Betriebskosten eines Autos im Bereich von 15 Prozent an aufwärts. Es gibt jedoch viele Möglichkeiten, diese Position in der Rechnung tief zu halten.

Eine der einfachsten und gleichzeitig effizientesten Sparmöglichkeiten ist der sogenannte

Eco-Drive. Mit dieser vorausschauenden Fahrweise kann der Benzinverbrauch gesenkt werden, ohne dass deswegen langsamer gefahren werden muss. Kurz beschleunigen und nach wenigen Metern, spätestens jedoch bei ungefähr 2500 Umdrehungen, in den nächsten Gang schalten. Fortan mit möglichst wenig Touren und wenn immer möglich im höchsten Gang fahren. Bei der Verzögerung darauf achten, zuerst zu bremsen und erst

dann hinunterschalten, wobei ohne weiteres auch Gänge übersprungen werden können.

Eine weitere Möglichkeit, Treibstoff zu sparen, bietet sich schon beim Kauf eines neuen Fahrzeugs. Informieren Sie sich beim Garagisten des AGVS, Autogewerbeverband der Schweiz. Er gibt Ihnen Auskunft über die sparsamsten Motoren und Modelle «seiner» Marke. In den Prospekten finden Sie unter der Rubrik «Verbrauch» exakte Angaben über die

drei Normverbräuche «Stadt», «Überland» und «Gesamt». Diese Angaben sind an die in der EU gebräuchlichen Richtlinien angepasst mit dem Ziel, in ganz Europa einheitliche Verbrauchsangaben zu haben.

Ziehen Sie bei der Evaluation eines neuen Autos aber auch die Variante «Diesel» in Ihre Überlegungen ein, denn die Selbstzünder sind im Normalfall einiges sparsamer als Benzinmodelle. Und bei den heutigen Treibstoffpreisen ist dies eine prüfungswürdige Alternative. Die modernen Diesellaggregate sind aber nicht nur enorm wirtschaftlich, sie müssen sich auch bezüglich Leistungsentfaltung nicht verstecken und gehören zudem zu den saubereren Triebwerken.

Bei der Fahrt in die Ferien sind Gepäckboxen oder auch Gepäck- oder Skiträger eine grosse Hilfe. Nach den Ferien sollten diese aber so schnell wie möglich wieder vom Dach Ihres Autos entfernt werden. Der zusätzliche Luftwiderstand bringt schnell einmal einen Mehrverbrauch von 10 und mehr Prozent mit sich, was bereits bei einer jährlich zurückgelegten Distanz von 10 000 Kilometern ein nicht zu unterschätzendes Sparpotential bedeutet. Dasselbe gilt auch für den optimalen Reifendruck, mit dem noch das eine oder andere Prozent an Verbrauchssenkung möglich ist. ■

Thurgauer Gewerbeforum 2007

Mittwoch, 31. Oktober 2007

17.30–19.30 Uhr, Hotel- und Kongresszentrum «Thurgauerhof», Weinfelden



- Begrüssung durch Kantonsrat Peter Schütz
- Drei Kurzreferate:
Sonja Gnehm, Departement für Bau und Umwelt
Charles Buser, Schweizerischer Gewerbeverband
Daniel Lehmann, Schweizerischer Baumeisterverband
- Podiumsdiskussion unter der Leitung von Peter Schütz:
Referenten: Sonja Gnehm, Charles Buser, Daniel Lehmann
und Rainer Sigrist, HRS Frauenfeld
und Dr. iur. Jürg Spring, Verwaltungsgericht des Kt. Thurgau

Für Anmeldeformulare wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46, info@tgv.ch.



ast. Auf die teilweise mit unwahren Schlagworten oder völlig aus dem Zusammenhang gerissenen Konstruktionen herbeigeführte Ablehnung der Vorlage vom 25. September 2005 hat die kantonale Raumplanungskommission schon im Dezember des gleichen Jahres reagiert. Mit Einstimmigkeit beantragte sie beim Regierungsrat die Ausarbeitung einer neuen Projektstudie für eine Schnellstrassenverbindung zwischen der A7 und der Umfahrung Arbon, also eine Neuaufgabe der T14, die möglichst allen Ansprüchen gerecht werden sollte. Die Studie wurde am 6. Juli der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie ist das Resultat der Prüfung aller nur denkbaren Varianten im Modellfall Bürglen und lässt tatsächlich nichts mehr vermissen, was der Sache dienen könnte. Nach der Richtplanrevision im Grossen Rat würde nun 2008 mit der Ausarbeitung eines generellen Projektes begonnen, 2010 käme es zur Volksabstimmung und 2014 zum Baubeginn. Regierungsrat Hans Peter Ruprecht hat zusammen mit Kantonsrat Armin Eugster, dem Präsidenten der kantonalen Raumplanungskommission und Kantonsingenieur Andy Heller das Optimum einer gründlich ausgearbeiteten Projektstudie vorgestellt. Bleibt zu hoffen, dass sich diese neue, mit allen möglichen Varianten durchexerzierte Studie durchsetzt und zum Schaden der Thurgauer Wirtschaft und der immissionsgeplagten Thurtal-Anwohner nicht erneut der offensichtlich unheilbaren Ideologieblindheit zum Opfer gebracht wird!



Wenn es um das Bundessteuerrecht geht, führen die bundesrätlichen Debatten regelmässig ins Bodenlose! Da werfen gewisse Parlamentarier mit Schlagworten wie «Steuergerechtigkeit» oder «Steuergeschenken für Reiche» in einer Art um sich, die erkennen lassen, dass ihnen jede Sachlichkeit abhanden gekommen ist. So bei den Unternehmenssteuern, wo die Unternehmenssteuer-Reform II (USTR II) die ungerechte, vor allem KMU und damit Familienunternehmen belastende Doppelbesteuerung auf ein vernünftiges Mass hätte zurückführen sollen. Doch nichts damit! Nachdem schon das Parlament ein skurril anmutendes Reformpaket geschnürt und damit die Chancen für die längst fällige Unternehmenssteuerreform einmal mehr verpasst hat, lancierte nun die SP unter dem Titel «keine Steuergeschenke für die Reichen» noch ein Referendum, zu welchem das Volk anfangs 2008 Stellung beziehen soll. Für die von der Doppelbesteuerung besonders betroffenen gewerblichen KMU ein Affront sondergleichen! Womit zu befürchten bleibt, dass der wenig sachkundige, von der Linken mit populistischen Schlagworten eingedeckte Stimmbürger der USTR II wie bereits 2004 eine Absage erteilt. Unsere direkte Demokratie ist einzigartig in der Welt, aber sie kann zu leicht für Vorstösse missbraucht werden, die allem andern nur nicht der eigentlichen Sache dienen. Wie im Falle der USTR II, wo die Bürger, deren grosse Mehrzahl schon für das Ausfüllen der eigenen persönlichen Steuererklärung Hilfe braucht, nun sogar über das selbst für Experten sehr viel komplexere Unternehmenssteuerrecht entscheiden sollen! ■

Geschäftsstelle mit zwei neuen Gesichtern

Das sechsköpfige Team ist Anlaufstelle für alle gewerblichen Fragen aus dem Mitgliederkreis

msi. Neu zum Team der Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) gestossen sind in diesem Sommer Marc Widler und Sonja Felix. Widler trat seine Stelle am 1. Juli als stellvertretender Geschäftsführer an. Der gelernte Automechaniker bildete sich zum Technischen Kaufmann aus, absolvierte die Berufsmatura und ist gegenwärtig noch in der Ausbildung zum Verkaufsleiter. Er war unter anderem auch in der Versicherungs- und Verkaufsbranche tätig gewesen.

Sonja Felix arbeitet ebenfalls seit Anfang Juli auf der Geschäftsstelle des TGV und betreut dort Sekretariatsaufgaben. Sie hat seit der Banklehre seit 1993 auf verschiedenen Niederlassungen der Thurgauer Kantonalbank Berufserfahrung gesammelt.

Zum Team der TGV-Geschäftsstelle gehören nach wie vor Markus Berner, Geschäftsführer, Christine Stoppa, verantwortlich für das Mentoring-Projekt, Marianne Schmid, verantwortlich für die Buchhaltung, und Sandra Kneubühl als Auszubildende.

Die Betreuung verschiedenster, wichtiger Berufsverbände, Projekte und Interessengrup-



Das Team der TGV-Geschäftsstelle: hinten von links: Marc Widler, Markus Berner, Sonja Felix vorne von links: Marianne Schmid, Christine Stoppa und Sandra Kneubühl.

pen gehört genauso zur Aufgabe der Geschäftsstelle wie die politische Interessenvertretung, beispielsweise durch die Teilnahme an Vernehmlassungen. Das sechsköpfige Team an der Thomas Bornhauser-Strasse 14 in Wein-

felden ist ebenso Anlaufstelle für alle gewerblichen Fragen aus dem Mitgliederkreis. Kontakt unter Telefon 071 622 30 22 oder e-mail info@tgv.ch.

Weitere Infos unter www.tgv.ch

Hansjörg Walter

Wieder in den Nationalrat

Wirkungsvolle Kompetenz

Liste 7

www.hansjoerg-walter.ch

SIU/FCAM

Schweizerisches Institut für Unternehmenschulung

Die beste Weiterbildung für Sie als zukunftsorientierte/r Unternehmer/in

SIU-Unternehmenschulung

Sie erhalten ab Oktober 2007 von Unternehmensberatern und anderen Praktikern mit aktuellstem Wissen in den Fächern

- Gesamtführung • Personalwesen • Beschaffung • Qualitäts- und Projektmanagement • Marketing • Steuern • Versicherungen • Recht • Rechnungswesen • Volkswirtschaft • Unternehmensplanspiel

das nötige Rüstzeug, um Ihren Betrieb in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Kursstart ab 18. Oktober 2007

Unverbindliche Informationen:
SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmenschulung im Gewerbe
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
E-Mail: gewerbe-be@siu.ch
Internet: www.siu.ch

Mentoring Thurgau

2. Zwischenbericht Juni 2007

**GEWERBE
THURGAU
MENTORING**



Zahlen und Fakten

Seit dem Start im April 2006 wurden knapp 90 Tandems gebildet. 32 Jugendliche haben mit Hilfe eines Mentors oder einer Mentorin eine Anschlusslösung gefunden. 31 Jugendliche waren zwar im Programm angemeldet, haben aber noch vor der Tandembildung selber eine Anschlusslösung gefunden. D.h. durch Einwirkung des Programms haben 63! Jugendliche eine Lösung gefunden. 20 Tandems mussten aufgelöst werden. Der Hauptgrund für die Auflösung lag in der mangelnden Motivation der Jugendlichen. Diese lässt sich aber vielfach erst feststellen, wenn das Tandem einige Zeit zusammen gearbeitet hat. Total wurden bis heute 154 Fälle bearbeitet.

Zurzeit stellen sich 77 Personen als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung. Davon sind 35 aktiv in einem Tandem eingebunden. Rund 20 Personen möchten momentan aus beruflichen oder persönlichen Gründen nicht eingesetzt werden, stehen aber später wieder zur Verfügung.

Bis auf drei sind alle angemeldeten Jugendliche in einem Tandem eingebunden. Bei diesen drei jungen Frauen sind noch Abklärungen nötig, bevor sie definitiv einer Mentorin zugeteilt werden können.

51% der Jugendlichen kommen aus der Realschule, 26% aus der Kleinklasse, 10% aus der Sekundarschule. Der Rest verteilt sich auf Integrierte Oberstufe, 10. Schuljahr und Andere.

Im laufenden Jahr wurden bis jetzt 16 neue Tandems gebildet. Aus dem letzten Jahr laufen noch 19 Tandems.

PR

Die Programmleitung konnte das Projekt bei folgenden Institutionen vorstellen:

- Soroptimistinnen Kreuzlingen
- Kiwanis Kreuzlingen
- Oberstufe Frauenfeld
- BPW (Business Power Women) Amriswil

In der Presse konnte sich das Projekt wie folgt präsentieren:

- Bericht im Tagblatt und in der TZ
- Bericht im Jahrbuch «Unser Thurgau»
- Bericht mit Interview eines Mentors in «Berufsbildung aktuell»

Am 30. Mai 2007 fand in Zürich das erste schweizweite Mentoring Forum statt. Aus der West- und Südschweiz waren leider keine Vertreter anwesend. Der Anlass wurde von der Caritas Zürich organisiert. Als Erfahrungsaustausch eine gelungene Veranstaltung. Nach

wie vor ist «Mentoring Thurgau» als Einziges ein Wirtschafts- und Bildungsprojekt. Alle anderen anwesenden Institutionen sind Sozialprojekte im Umkreis der Caritas, der Sozialämter oder der Berufsberatungen.

Anlässlich der geführten Gespräche konnte ich mit Freude feststellen, dass wir mit unserem Projekt sehr positive Werte aufweisen.

Aktivitäten für Mentoren

Am 12. Mai 2007 haben wir die erste Mentorentagung durchgeführt. Es haben 30 Mentoren und Mentorinnen teilgenommen. Das entspricht in etwa dem «harten Kern» der auf der Liste eingetragenen Mentoren. Es war ein sehr erfolgreicher Anlass mit interessanten Themen wie:

- Brückenangebote
- Der Jugendliche in der Berufswahl
- Umgang mit schwierigen Jugendlichen
- Referenten: Emil Zehnder, André Büchi, Dr. Leo Gehrig

Kritische Schnittstellen

Einige Beispiele:

- Angemeldete Jugendliche (zwei) werden sowohl von einem Beistand wie auch vom PPD oder von der Perspektive betreut.
- Jugendlicher ist bei der IV angemeldet, Besuch bei IV Berufsberatung ist erfolgt. IV Berufsberatung betreut Fall jedoch nicht weiter mit der Begründung «es sei ein Grenzfall». Jugendlicher wurde nun über öffentliche BB ins Mentoring angemeldet.
- Eine Jugendliche aus einer Kleinklasse, die momentan die Vorlehre absolviert, kommt via öffentliche Berufsberatung ins Mentoring. Die Rücksprache mit der Lehrerin ergibt ernüchternde Fakten. Jugendliche sei schulisch extrem schwach, selbst eine Attestausbildung scheint fraglich. Berufswünsche der Kandidatin sind bei weitem nicht realistisch. Hier bedarf es weiterer Abklärungen, welche Institution hier die nötige Unterstützung erbringen kann. Bis jetzt konnte diese Jugendliche keiner Mentorin zugeteilt werden.

Kapazität

Im Vergleich zur Periode 2006 wurden wir mit Anmeldungen nicht mehr gar so «über-schwemmt». Ein Grund hierfür dürfte die Einführung der Brückenangebote sein. Immerhin haben 100 Jugendliche dadurch eine Anschlussmöglichkeit an die oblig. Schulzeit erhalten.

Dieser Umstand hat es der Programmleitung ermöglicht, sich teilweise der längst fälligen Betreuung der Mentoren anzunehmen. Treten doch bei fast jedem Tandem Fragen und Probleme auf, die ein punktuell Coaching durch die Programmleitung erfordern.

Hinzu kommen der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Schnittstellen. Es geht vor allem um die Nutzung von Synergien und die Vermeidung von Doppelspurigkeiten (siehe Punkt «kritische Schnittstellen»). So haben wir denn auch im Zusammenhang mit dem Aufruf für Praktikumsstellen (Brückenangebote) die entsprechenden Flyer an einige Mitglieder der TGV verschickt, Fragen beantwortet oder entsprechend weitergeleitet.

Ausblick

Zahlenmässig liegen wir sehr gut im Budget. Die ER per 30.6.07 ist erstellt.

Nach wie vor müssen wir am Ball bleiben um genügend Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung zu haben. Die bis anhin geschaffenen Netzwerke sind dabei sehr hilfreich. Das Augenmerk ist vermehrt auf die Ausbildung und die Betreuung der Mentoren und Mentorinnen gerichtet. So sind weitere Veranstaltungen geplant.

Um eine saubere Rollenklärung machen und die Verantwortlichkeiten regeln zu können bedarf es zudem einer intensiven Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie IV, Amtsvormundschaft, Berufsberatungen, Stiftung Zukunft, Perspektive Thurgau etc. Spannend ist auch die Frage, wie sich die Zahl der Anmeldungen entwickelt. Gibt es eine Verlagerung, indem sich die Jugendlichen nun nicht direkt nach der oblig. Schulzeit, sondern erst im Verlaufe des BA-Jahres ins Mentoring anmelden wollen? Gilt die für die BA-Aufnahme gemachte Stellungnahme der BB auch als Empfehlung ins Mentoring Programm?

Die Realisierung einer eigenen Homepage ist noch nicht vom Tisch.

Wir arbeiten weiter nach dem Motto: Qualität vor Quantität.

Weinfelden, im Juni 2007

Christine Stoppa

Programmleitung Mentoring Thurgau



1. Thurgauer KMU Frau ausgezeichnet

Der Anerkennungspreis ging an Monika Laib, Inhaberin des Blumengeschäftes Ginkgo GmbH

Claudia Vieli Oertle. Kürzlich wurde im Kulturforum in Amriswil die 1. Thurgauer KMU Frau ausgezeichnet. Der von den KMU Frauen Thurgau initiierte und von verschiedenen Verbänden mitgetragene Anerkennungspreis ging an Monika Laib, Inhaberin des Blumengeschäftes Ginkgo GmbH, Amriswil.

Die achtköpfige Jury hat aus den Bewerberinnen, die sich selber beworben haben oder vorgeschlagen wurden, vier Unternehmerinnen persönlich besucht, um einen Eindruck über ihre Geschäftsführung, Firmenphilosophie und -entwicklung zu erhalten. Aus diesen vier Nominierten wurde Monika Laib zur ersten Preisträgerin erkoren. Monika Laib führt ein Blumengeschäft mit Gartenpflanzen, Schnittblumen und Gartenmöbel, ausserdem bietet sie Wohnberatungen an. Ginkgo GmbH arbeitet mit saisonalen Pflanzen und Produkten aus der Region. In ihrem Blumengeschäft beschäftigt Monika Laib sechs Mitarbeiterinnen und drei Lehrtöchter. Nebst dem Geschäft in Amriswil, hat sie im Frühjahr eine Filiale in St. Gallen-Rotmonten eröffnet. Ginkgo GmbH hatte einen Stand an der OFFA in St. Gallen und war an der Kultur- und Rosenwoche in Bischofszell präsent. Als Geschäftsziele steht die Erwei-



Monika Laib

terung des Kundenkreises, die Pflege der bestehenden Kundschaft und die Weiterführung der Firmenphilosophie im Vordergrund.

Monika Laib teilt zusammen mit ihrem Mann Urs die Familienarbeit, an drei Tagen kümmert sie sich um die drei Kinder und den

Haushalt. Sie kann trotz eigenem Geschäft, während den Familientagen, die Verantwortung ihren Mitarbeiterinnen übergeben. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf funktioniert bei Familie Laib bestens.

Der alle zwei Jahre verliehene Preis, der mit 5000.– Franken dotiert ist und von der Thurgauer Kantonalbank gesponsort wird, ist Anerkennung und Motivation für das geleistete Engagement der Gewerbe- und KMU-Frauen. Er zeichnet Frauen aus, die mit besonderem Einsatz und Initiative in der Wirtschaft tätig sind.

Gewerbefrauen in den Nationalrat

Anlässlich der Nationalratswahlen vom 21. Oktober 2007 organisieren die KMU Frauen Thurgau eine Veranstaltung mit den Kandidatinnen. Folgende fünf Mitglieder kandidieren auf verschiedenen Listen: Gabi Badertscher, Uttwil, FDP; Edith Graf-Litscher, Frauenfeld, SP; Carmen Haag, Stettfurt, CVP; Monika Knill, Alterswil, SVP und Claudia Vieli Oertle, Erlen, CVP. Die Veranstaltung findet am Dienstag, 11. September 2007, in Weinfelden statt und wird von Ursula Fraefel, Chefredaktorin der Thurgauer Zeitung moderiert. Nähere Informationen unter www.kmufrauen-thurgau.ch. ■

impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr, Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, Postfach 397, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Inserateverwaltung

MetroComm AG, Walter Böni, Anzeigenleitung, Zürcherstr. 170, 9014 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Produktion

FAIRDRECK, Druckerei Sirnach AG, Kettstrasse 40, 8370 Sirnach, Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Ausstellungen & Messen

- 27. Sept. – 1. Okt. 2007 **Wega**, Weinfelden
- 25. Oktober 2007 **3. Jungunternehmerforum**, Amriswil
- 31. Okt. – 4. Nov. 2007 **bigwa**, Gewerbeausstellung, Bischofszell
- 31. Oktober 2007 **Gewerbeforum**, Thurgauerhof, Weinfelden
- 14. – 16. Dezember 2007 **Kreuzlinger Weihnachtsmarkt**, Kreuzlingen
- 7. April 2008 **Delegiertenversammlung TGV**, Thurgauerhof, Weinfelden

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: tgv@fairdruck.ch

21. Okt. 2007: Nationalratswahlen

Liste
4



Claudia Vieli Oertle
in den Nationalrat

Besser für den Thurgau

Claudia Vieli Oertle
setzt sich für ein
starkes Gewerbe ein...

- als Präsidentin der **KMU Frauen Thurgau**
- als Initiantin des **Jungunternehmerforums in Amriswil**



Kommunizieren auch Sie Ihr Angebot und Ihre Dienstleistungen – ein kaufbereites Publikum sucht Sie! Durch die Platzierung Ihrer Anzeige in unseren Verzeichnissen steigern Sie die Kontaktchancen zu Ihren Zielgruppen. Mit den beliebten Produkten von LTV Gelbe Seiten AG, Swisscom Directories AG und local.ch AG sind Sie 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr in lokalen, regionalen oder nationalen Märkten präsent.

Massgeschneiderte Auftrittsmöglichkeiten gibt es unter: **044 308 68 68**

Heimvorteil!

Heute Hausraum. Morgen Traumhaus!

Gemeinsam mit der TKB das Eigenheim und andere Träume verwirklichen.

www.tkb.ch



**Thurgauer
Kantonalbank**
Gemeinsam wachsen.

OBT

OBT AG
Bahnhofstrasse 3
8570 Weinfelden
Tel. 071 626 30 10

www.obt.ch

**Treuhand
Wirtschaftsprüfung
Gemeindeberatung
Unternehmensberatung
Steuer- und Rechtsberatung
Informatik - Gesamtlösungen**

Unsere über 300 Spezialisten in allen Bereichen haben stets eine klare und rasche Ausrichtung auf Lösungen, die in der Praxis Bestand haben und Ihnen einen direkten Nutzen bringen. Weil wir als KMU-Spezialisten einfach etwas näher dran sind an Ihnen und Ihren Ideen: An 11 Standorten in der Deutschschweiz vertreten und international bestens vernetzt, finden Sie OBT dort, wo Sie uns brauchen.